MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Der Westfale

Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Bispinghof 12a. Fernruf 105 und 1426. Drahtanschrift: Tageszeitung, Münsterwest. Berliner Schriftleitung: Berlin S. W. 61, Blücherstraße 7 II, Fernruf: Moritzplatz 4147.

Westfälische Handelszeitung. Einzelnummer 25 Pf.

Monats-Bezugspreis: Durch Boten frei in Haus gebracht oder durch die Post Mk. 5.—. — Anzeigenpreis: Ein Millimeter Höhe einspaltig im örtlichen Verkehr 40 Pfg., Bank-, behördliche und auswärtige Anzeigen 50 Pfg., Reklamen 250 Pfg. — Bei Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Bei Konkursen oder gerichtlicher Eintreibung fällt Rabatt fort. — Erfüllungsort Münster i. W.

Nr. 80 | Münster i. W. Dienstag, den 22. März | Jahrgang 1921

Oberschlesien bleibt deutsch!

64% deutsche Mehrheit – Starke Wahlbeteiligung
Teilweise bis 90% deutsche Stimmen

Das Gesamt-Ergebnis

Oppeln, 21. März.

Nach den um 7 Uhr morgens vorliegenden Meldungen sind in Oberschlesien insgesamt 713 700 deutsche und 460 700 polnische Stimmen abgegeben worden. Das bedeutet eine deutsche Mehrheit von 64 Prozent. Einige noch ausstehende Ergebnisse können an diesem für Deutschland günstigen Gesamtergebnis nichts mehr ändern.

* * *

Die Entscheidung in Oberschlesien ist gefallen und zwar im Sinne eines deutschen Sieges. Die Wahlbeteiligung konnte nicht umfassender sein, als es der Fall gewesen ist. Die Erwartungen, die man deutscherseits in bezug auf diesen und jenen Kreis gehegt hat, sind weit übertroffen worden. Selbst in Gebieten, die als sichere Domänen der Polen galten, haben sich Männer und Frauen in achtunggebietender Mehrzahl für Deutschland entschieden, wie das Abstimmungsresultat in Pleß und Rybnik lehrt. Ernstliche Unruhen, von einigen Zwischenfällen, in die Truppen der Entente verwickelt waren, abgesehen, sind nicht zu verzeichnen gewesen. Und einzelne Teilergebnisse, die bekannt werden und den deutschen Sieg kennzeichnen, sind geradezu verblüffend. Die Oberschlesier in der Heimat und die Oberschlesier aus dem Reich, die unter vielen Opfern in das bedrohte deutsche Gebiet eilten, dem Vaterland zu dienen, haben ihre Pflicht, so scheint es, vollauf getan. So ist denn der 20. März, in den die Polen so viel Hoffnungen setzten, ein großer Tag deutscher Geschichte geworden. Sollen Recht und Moral Geltung haben, so wird Oberschlesien deutsch bleiben!

Teilergebnisse

tu. Kattowitz, 21. März.

Im deutschen Plebiszitkommissariat ist bekannt gegeben: Die Abstimmungsergebnisse für Pleß und Rybnik sind noch unbekannt, doch ist in beiden Kreisen eine polnische Mehrheit zu erwarten.

Ohne Pleß und Rybnik ergibt sich eine Mehrheit von 63 Prozent für Deutschland. Bisher sind nach einer Zusammenstellung 617 700 deutsche und 389 000 polnische Stimmen abgegeben worden.

Ein weiteres Telegramm vom deutschen Plebiszitkommissariat besagt: Trotz des ungeheuren polnischen Terrors, der in den Gebieten östlich der Oder ohne wirksame Gegenmaßnahmen der interalliierten Kommission geherrscht hat, ist im Industriegebiet eine sichere, im Gebiet östlich der Oder eine überwiegende deutsche Mehrheit erreicht worden.

Die Städte Myslowitz, Kattowitz, Königshütte, Beuthen, Gleiwitz, Tarnowitz, Rosenberg, Rybnik, Kreuzburg haben bis 90 Prozent deutsche Stimmen erreicht.

Die Erfolge der Landgemeinden Laurahütte, Siemianowitz, Schientochlowitz, Bismarckhütte, Hindenburg haben die erwartete Mehrheit übertroffen.

tu. Berlin, 21. März.

Die Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier melden auf Grund der Zusammenstellung der Ergebnisse durch die Ortsgruppenleiter folgendes Gesamtergebnis:

Kattowitz, Kreis, Stadt und Land Deutschland 72 831; Polen 66 187.
Königshütte, Stadt, Deutschland 31 848; Polen 10 768.
Beuthen, Kreis, gesamt, Deutschland 59 232 Polen 62 040.
Hindenburg, gesamt, Deutschland 36 676; Polen 31 625.
Tarnowitz, Stadt, gesamt, Deutschland 8083; Polen 2738.
Ratibor, Stadt und Land, 75 bis 80 Prozent deutsch.
Kosel, Stadt und Land, 80 Prozent deutsch.
Lublinitz, Stadt, 82 Prozent deutsch.
Zaborze 89 Prozent deutsch.
Bismarckhütte 65 Prozent deutsch.
Friedenshütte 77 Prozent deutsch.
Rybnik, Stadt, 70 Prozent deutsch.
Rosenberg 97 Prozent deutsch.
Schoppinitz 65 Prozent deutsch.
Chorzic 62 Prozent deutsch.
Myslowitz 5693 deutsch, 4047 polnisch.

Geringfügige Einzelergebnisse stehen noch aus, die jedoch an dem Gesamtergebnis nicht mehr viel ändern werden.

Berlin, 21. März. (Eig. Drahtber.)

Das bisherige Abstimmungsergebnis in der Stadt Kattowitz ergab 93 Prozent deutsche Stimmen, aus dem Landkreis Kattowitz 72 Prozent für Deutschland, in der Stadt Oberglogau wurden 5093 deutsche, 226 polnische Stimmen gezählt, im Gutsbezirk des flüchtigen Grafen Oppersdorf 100 deutsche und 11 polnische Stimmen. Der Landkreis Oppeln hat 97 Prozent deutsche Stimmen aufzuweisen. In der Stadt Oppeln stimmten rund 20 000 für Deutschland und nur 1100 für Polen. In Tarnowitz stimmten 85 Prozent, in Beuthen 78 Prozent deutsch. Selbst die südlichste Ecke weist deutsche Mehrheiten auf; so stimmten in Königshütte 32 000 für Deutschland und 10 851 für Polen. Selbst in Myslowitz standen 5693 deutschen Stimmen nur 4947 polnische Stimmen gegenüber. In den Städten Pleß und Rybnik ist das Wahlresultat nach den bisher vorliegenden Ergebnissen sehr gut für Deutschland, ebenso in den Landkreisen Pleß und Rybnik. Die Zuversicht ist sehr stark, die Stimmung im großen und ganzen ruhig.

Oppeln, 21. März.

Im Kreise Pleß sind rund 14 400 deutsche und 41 000 polnische Stimmen, im Kreise Rybnik rund 28 000 deutsche und 50 000 polnische Stimmen abgegeben worden.

Kattowitz, 21. März. (Eig. Drahtber.)

In Kattowitz finden in einzelnen Stadtteilen Kämpfe zwischen Engländern u. Franzosen statt, angeblich weil die Franzosen die Polen bei den Störungsversuchen nicht energisch genug zurückgewiesen hätten. Im Kreise Rybnik finden in einzelnen Orten Kämpfe zwischen Polen und Italienern statt. Die Italiener haben die Wahlurnen in den strittigen Orten beschlagnahmt.

Ein polnisch-französisches Geheim-Abkommen

da. Beuthen, 19. März.

Wie der „Dena" von gutunterrichteter Seite mitgeteilt wird, sollen in Oberschlesien Polen und Franzosen ein geheimes Abkommen dahin getroffen haben, daß Frankreich seinen ganzen Einfluß dahin aufbieten werde, ul den Obersten Rat zu bestimmen, die Kreise Rybnik Pleß, Zabrze und Kattowitz den Polen zuzusprechen, selbst für den Fall, daß sie sich in der Abstimmung für Deutschland entscheiden sollten. Polen soll sich dafür verpflichtet haben, Frankreich die Einkünfte aus diesen Kreise zu verpfänden. Die „Dena" gibt diese Meldung, trotz der an sich zuverlässigen Quelle, doch mit Vorbehalt wieder.

Die Gefahr im Osten

* Berlin, 19. März.

Die Beunruhigung der deutschen Bevölkerung im Osten und ihre Besorgnis vor polnischen Gewalttätigkeiten veranlaßten die „Breslauer Zeitung", ihren Berliner Vertreter zum Reichswehrminister zu entsenden und ihn um eine Unterredung zu bitten:

Dr. Geßler: Ich bin bereit, Ihre Fragen zu beantworten. Auch ich teile die Sorgen der Bevölkerung des deutschen Ostens. Es ist leider nicht zu verkennen, daß auf polnischer Seite eine Reihe militärischer Maßnahmen unsere ernste Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Unsere Feststellungen über polnische Truppenzusammenziehungen an der deutschen Grenze sind der Oeffentlichkeit durch die Presse wiederholt bekanntgegeben worden und haben uns überdies zu formellen Schritten bei den Reichsregierungen in Warschau, London, Paris und Rom, beim Obersten Rat und beim Heiligen Stuhl veranlaßt. Man hat uns versichert, daß unsere Befürchtungen grundlos seien und daß alles sich auf die natürlichste Weise erkläre. Aber wenn wir auch diesen Versicherungen Glauben schenken wollen, so bleibt doch die geradezu maßlose Sprache der polnischen Presse als ein scharfer Mißton bestehen. Mehr oder weniger unverhüllt wird dort von dem Rechte und der Absicht Polens gesprochen, in den strittigen Gebieten vollendete Tatsachen zu schaffen.

Frage: Angesichts dieser polnischen Drohungen, von Grenzverletzungen und Gewalttätigkeiten aller Art, werden Sie, Herr Minister, es zu würdigen wissen, daß die Nerven der deutschen Grenzbevölkerung aufs Aeußerste in Anspruch genommen sind, und es drängt sich mir die nur zu natürliche Frage auf: Wie soll man sich Ihrer Ansicht nach diesen Herausforderungen gegenüber verhalten?

Dr. Geßler: Kaltes Blut bewahren, das ist das Erfordernis der Stunde. Nichts würde den polnischen Angriffsgelüsten jetzt bessere Dienste leisten, als deutsche Unbesonnenheiten in Wort, Schrift oder Tat. Diese würden den Polen einen erwünschten Vorwand zum Kampfe bieten. Den polnischen Herausforderungen müssen wir unerschütterliche Ruhe entgegenstellen. Im Gegensatz zu Polen haben wir Deutsche an einem ruhigen und geordneten Verlauf der Abstimmung, die uns den Erfolg verbürgt, das allergrößte Interesse.

Frage: Wenn aber allem zum Trotz der Pole doch unsere Grenzen verletzen sollte, wer schützt dann die angegriffenen deutschen Gebiete?

Dr. Geßler: Hier muß grundsätzlich zwischen dem der Entente anvertrauten Oberschlesien und den benachbarten deutschen Provinzen unterschieden werden. Was Oberschlesien betrifft, so hat die Entente ihre Ehre dafür verpfändet, daß dort eine Gewalttat verhindert wird. Die Verstärkung der dortigen Besatzungstruppen und die letzten Anordnungen der interalliierten Kommission geben uns keinen Anlaß, an dem ernsten Willen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu zweifeln. Wir können also erwarten, daß jeder Versuch eines polnischen Einfalls in Oberschlesien von den alliierten Truppen nach Verdienst zurückgewiesen wird. Sollten aber die Grenzen anderer deutschen Provinzen verletzt werden, so können unsere deutschen Brüder versichert sein, daß das deutsche Volk entschlossen ist, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Machtmitteln einen derartigen Angriff zurückzuweisen. Der Minister wiederholte diese Worte mit sichtlichem Ernst. Einstehen werden wir mit unserer ganzen nationalen Ehre für die Unverletzlichkeit der deutschen Grenzen. Sollte von polnischer Seite der Versuch gemacht werden, diese zu mißachten, so würde Polen auf den geschlossenen Abwehrwillen des deutschen Volkes stoßen.

Die türkischen Erfolge

Der revidierte Vertrag von Sèvre

Die Ergebnisse der Londoner Konferenz sind das genaue Spiegelbild der machtpolitischen Verhältnisse derjenigen Staaten und Völker, die an ihr teilnahmen. Wir hatten nichts anderes für uns als das Recht und die Macht der Tatsachen. — Die Türken hatten für sich militärische Erfolge und die immer größer werdende nationale Erregung und Bewegung in den mohammedanischen Ländern. Weil wir keine Machtmittel hatten, deshalb ist für uns die Londoner Konferenz gescheitert, deshalb haben wir nichts auf ihr erreichen können, deshalb hat man uns vor, während und nach der Konferenz obendrein mit Hohn und Spott überschüttet. Die Verhandlungen mit der Türkei waren von einem anderen Geist, vom Geiste der Verständigung, zum mindesten aber von dem des Kompromisses getragen. Vorweggenommen sei, daß Frankreichs Standpunkt auch in den Orientverhandlungen sich restlos durchgesetzt hat. Uns gereichte dieser Umstand zum Verderben. — Der Türkei ist er zunutze geworden. Frankreich hatte von vornherein der Revision des Sèvres-Vertrages das Wort geredet. Es hatte Griechenland fallen lassen, im Gegensatz zu England, das glaubte, Griechenland könnte ihm noch gute Vorspanndienste in Klein-Asien leisten. Dem Drucke der innen- und außenpolitischen Verhältnisse nachgebend und gegen andere Konzessionen hat England sich schließlich dem französischen Standpunkt untergeordnet: der Vertrag von Sèvres ist bereits revidiert und wird in Zukunft noch mehr revidiert werden.

Was hat die Türkei gewollt? Was hat sie erreicht? — Unter Türkei verstehen wir hier die Türkei Kemal Paschas, die Türkei von Angora; die andere zählt nicht mit, da sie unter den englischen Schiffsgeschützen liegt. —

Was hat die Türkei gewollt? — Sie wollte die sofortige Räumung Konstantinopels und Rückgabe Smyrnas, eine Volksabstimmung in Thrazien, das zu Zweidrittel türkisch ist, die sofortige Freigabe der Meerengen, die volle Wiederherstellung der ottomanischen Souveränität am Bosporus, die Aufhebung der Finanzkontrolle, eine europäische Grenze, die von Evos bis Midia verläuft, ethnographische Grenzen zu Armenien, die sofortige Räumung Ciliziens durch die Franzosen, die Rückgabe von Urfa und Medini, die Lösung der arabischen Frage, wie sie sich nach den Wilsonschen 14 Punkten von selbst ergibt. —

Was hat die Türkei erreicht? — Sie erreichte: das Versprechen der Räumung Konstantinopels binnen kurzer Zeit, das Zugeständnis, in der internationalen Zivil- und Militärkommission 2 Stimmen zu bekommen, während sie bisher nur eine hatte. Damit hat die Türkei genau so viele Stimmen, wie jede der Großmächte. Sie erhielt weiter 2 Stimmen in der Finanzkommission, die Wiederherstellung der Souveränität des Sultans über die Meerengen wurde in Aussicht gestellt, der Sultan erhält die Souveränität über Smyrna zurück, die griechischen Truppen werden aus der Türkei zurückgezogen und durch Völkerbundstruppen ersetzt, nur innerhalb des Weichbildes der Stadt sollen griechische Polizeibeamte die Ordnung aufrecht erhalten, Turkestan wird der Türkei ohne weiteres zurückgegeben, die armenisch-türkische Grenze wird durch den Völkerbund bestimmt, die Franzosen räumen Cilizien, Urfa und Medini binnen Monatsfrist.

Wie ist es gekommen, daß die Türkei, der „kranke Mann" vor dem Kriege, der „tote Mann" nach dem Kriege, gegenüber dem Weltverteilungssyndikat diese Erfolge erringen konnte? — Man darf nicht vergessen, daß die Türkei durch den Krieg mehr gelitten hat, wie irgend eine andere Macht. Von den zwei Millionen mobilisierten Truppen sind 600 000 auf den Schlachtfeldern gefallen, mehr als 200 000 am Hunger und an Seuchen umgekommen. Die Verluste der Zivilbevölkerung durch Hunger und Seuchen sind noch nicht festgestellt; welche Höhe sie erreichen, geht aber daraus hervor, daß allein Syrien im Jahre 1915 10 000 Tote, an Hunger und Seuchen Gestorbene, aufwies. Wie kommt es also, daß die Türkei diese zweifellos großen Erfolge errungen hat? —

Es spielen da mehrere Faktoren mit. Zunächst einmal die großen Waffenerfolge Kemal Paschas, der es verstanden hat, nunmehr bald 2 Jahre hindurch dem vereinten Ansturm englischer, französischer und vor allen Dingen griechischer Streitkräfte erfolgreichen Widerstand zu leisten und allen seinen Feinden schwere Niederlagen beizufügen. Das militärische Bündnis mit den in Südrußland und im Kaukasus operierenden bolschewistischen Streitkräften, die fast restlose Besitzergreifung von Armenien, die Eroberung des gewaltigen Petroleumquellengebietes zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer, eines weltpolitischen Faktors erster Ordnung, haben die Entente gefügig gemacht. Dieser Faktor ist auch in London ausschlaggebend gewesen und rein äußerlich trat er dadurch hervor, daß die Wortführer der türkischen Delegation, die Gesandten Kemal Paschas waren, und nicht die des Scheinsultans in Konstantinopel. Aber auch finanzielle Interessen sind bei der Revision des Sèvres-Vertrages mit ausschlaggebend gewesen. Sowohl Frankreich wie England haben eine gewaltige türkische Schuld; für Frankreich beträgt sie nach der letzten Statistik vom Oktober 1919 beinahe 1900 Millionen Francs. Diese türkische Schuld kann natürlich nicht liquidiert werden, so lange man sich im Kriegszustande mit der Türkei befindet. Die Haltung Italiens hat ebenfalls wesentlich zu den Erfolgen der Türkei beigetragen. Für Italien ist Griechenland der große Feind im Mittelmeer, und die griechischen Großmachtträume in Kleinasien liefen der italienischen Orientpolitik direkt zuwider. Es wäre viel-

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

leicht schon längst zu einem zweiten griechisch-italienischen Feldzuge gekommen, wenn England und Frankreich nicht dauernd gebremst hätten. Sowohl Frankreich als auch England brauchten die Unterstützung Italiens in der Reparations- und Sanktionsfrage. Nachdem sich Amerika schon als „Outsider" in diesen beiden Fragen hingestellt hatte, konnten es sich die beiden großen Raubstaaten nicht leisten, auch noch die moralische Unterstützung einer zweiten Großmacht zu entbehren. Graf Sforza soll in dieser Angelegenheit sehr energische Töne in London zum größten Leidwesen der Griechen geredet haben. Als letzter Faktor gilt die gewaltige Erregung, die in der ganzen mohammedanischen Welt wegen der Aufteilung der Türkei durch den Raubverband eingesetzt hatte. Alarmnachrichten kamen aus Arabien, wo der Bundesgenosse Englands, der „König von Hedjas", sich seines mohammedanischen Glaubens erinnert und die Ausmerzung des Kalifats und die Internationalisierung Konstantinopels scharf verurteilte. Sein Sohn, Emir Faical, stachelte die arabische Bevölkerung Mesopotamiens auf, in Indien schlossen sich Hindus und Mohammedaner immer enger zusammen und zuguterletzt kam auch noch der französische Resident von Marokko, der berüchtigte Menschenschinder General Liauthey, und legte in einem geharnischten Schreiben an den Präsidenten der Republik auseinander, wie die verfehlte türkische Politik der Entente die Situation Frankreichs in Marokko erschwert habe, sodaß er heute kaum noch in der Lage sei, mit 80 000 Mann die Ruhe notdürftig in Marokko aufrecht zu erhalten. Von einer „friedlichen Durchdringung" des Landes, von einer Belebung des Handels und Hebung der unermeßlichen Schätze Marokkos, könne unter derartigen Voraussetzungen gar keine Rede sein. So viel wir unterrichtet sind, hat dieser Bericht des Generals Liauthey den Franzosen ganz erheblich den Rücken gestärkt. Die Engländer haben mittlerweile in Indien die nötige Propaganda unternommen, um die Verbindung der Mohammedaner mit den Hindus unter Hinweis darauf, daß das Kalifat wiederhergestellt sei und Konstantinopel wieder eine türkische Stadt werde, aufzulösen.

Wenn man die englischen und französischen Zeitungsberichte über die Orientkonferenz in London aneinanderreiht, so gewinnt man die Ueberzeugung, daß Griechenland von der Entente, auch von England, so ziemlich aufgegeben ist. Es war ja vorauszusehen, daß England und Frankreich den türkischen Wünschen nicht in vollem Maße entsprechen würden; das leidet schon das Prestige nicht!

Eine derjenigen Säulen, auf der die Neuordnung der Welt von den Gewinnern des Weltkrieges aufgebaut wurde, ist bereits zusammengebrochen; andere sind rissig, und auch die Säule Versailles wird, trotzdem man sie nunmehr auf eiserne Träger stützt, zusammenbrechen. Alle „Sanktionen" der Welt werden auch diese Säule nicht zu halten vermögen.

Wir beglückwünschen die Türken zu ihren Erfolgen und sehen ein gutes Omen in dem Umstande, daß gerade dasjenige Volk als erstes das Joch der Entente abschüttelt, das die Entente am leichtesten knebeln zu können glaubte und dessen vollständige Ausmerzung von der Landkarte sie beschlossen hatte.

Vom deutschen Reichstag

Im Verlaufe seiner Beratungen am 19. März verabschiedete der Reichstag, wie wir nachtragen möchten, verschiedene vom Reichspostministerium vorgelegte Gesetzentwürfe, zunächst das Postgebührengesetz. Der Ausschuß hat an der Regierungsvorlage verschiedene Aenderungen vorgenommen. Während letztere das Porto für Postkarten und Briefe ohne Rücksicht auf die Entfernung auf 40 und 60 Pf. erhöhen wollte, will der Ausschuß einen Unterschied zwischen Orts- und Fernverkehr machen. Der Ausschuß beantragt, die Staffelung des Tarifs so vorzunehmen, daß eine Postkarte im Ortsverkehr 30, im Fernverkehr 40 Pf., ein Brief bis 20 Gramm im Ortsverkehr 40, im Fernverkehr 60 Pf. kosten soll. Bei der Abstimmung wird zunächst ein Antrag der Sozialisten, wonach die Ansichtspostkarten, auf deren Vorderseite höchstens fünf Worte stehen, als Drucksache befördert werden sollen, angenommen. Hierauf wird die ganze Vorlage in der Fassung des Ausschusses angenommen, ebenso das Gesetz betreffend die Auslandspostgebühren, das Postscheckgesetz und das Gesetz über die Erhöhung der Telegraphengebühren. Die Gesetzentwürfe werden gleich auch in dritter Lesung verabschiedet.

Es folgt die zweite Lesung der Einkommensteuernovelle. Der Ausschuß hat in die Novelle unter anderem eine neue Staffelung des Steuerabzuges hineingearbeitet, die mit steigendem Gehalt zunimmt. Die radikalen Parteien erblicken in der Novelle die Tendenz, die Besitzenden bei der Heranziehung zur Steuer zu schonen. In Wirklichkeit ist die Novelle der Erkenntnis entsprungen, daß die geltenden Gesetze die Steuerschraube zu scharf anziehen. Die Novelle beseitigt gewisse Härten, die dem alten Gesetz anhaften. Außerdem ist durch die Novelle das komplizierte Verfahren beim Lohnabzug vereinfacht. Die nach den Ausschußbeschlüssen angenommene Steuerstaffel beträgt demnach für die ersten 24 000 M. 10 v. H., für die nächsten 6000 M. 20 v. H., für die nächsten 5000 M. 25 v. H. usw., für je 5000 Mark immer 5 v. H. mehr bis zu einem Gesamteinkommen von 60 000 Mark. Für die weiteren 70 000 M. 45 v. H., für die weiteren 80 000 M. 50 v. H., für die weiteren 200 000 M. 55 v. H. und für weitere Beträge 60 v. H. Die Regelung des Steuerabzuges und die Berücksichtigung der minderjährigen Kinder wird nach dem oben mitgeteilten Antrag Trimborn angenommen.

Zur Frage der Werbekosten gab der Reichsfinanzminister Wirth folgende Erklärung ab: Werbekosten sind je nach der Beschäftigungsart und des Wohnorts sehr verschieden. Eingehende Beratungen mit Verbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben ergeben, daß die Werbekosten zwischen 250 und 4000 Mark jährlich schwanken; die Regierung ist daher dazu gekommen, die Höhe der abzugsfähigen Werbekosten auf 1800 M. festzusetzen, was einem Steuerabzug in Höhe von 180 Mark entspricht.

Durch eine angestrengte Nacht- und Dauersitzung hat es dann der Reichstag erreicht, daß er seine wichtigsten Arbeiten noch erledigt hat und schon vor der Karwoche in die Ferien gehen konnte.

Die zweite Lesung des Entwaffnungsgesetzes in der Nacht verlief verhältnismäßig ruhig, da sich eine feste Mehrheit des Hauses von der Deutschen Volkspartei bis zu der Mehrheitssozialdemokratie von der Notwendigkeit des Gesetzes, wenn auch aus verschiedenen Gesichtspunkten heraus überzeugt hatte. Nur die Flügelparteien schlugen Lärm. Kommunisten und Unabhängige forderten schärferes Zupacken gegen die reaktionäre Bayern, und die Deutschnationalen stellten die Behauptung auf, der Entwurf sei eine Nachgiebigkeit gegen das Pariser Diktat und eine Verbeugung vor dem Verband. Im Frieden von Versailles sei er nicht begründet. Minister Dr. Simons erwiderte, wenn der Gesetzentwurf eine Unterschriften unter dem Versailler Vertrag. Ob er uns nun nützen werde, das werde die Zukunft lehren. Wir seien jetzt gegenüber den „Sanktionen" unserer Gegner in einer sehr guten Lage, da wir das Recht auf unserer Seite hätten. Die Sozialdemokraten ließen erklären, daß sie zwar eine schärfere Fassung der Vorlage gewünscht hätten, da sie aus innerpolitischen Gründen gegen die Selbstschutzorganisationen seien, daß sie aber aus außenpolitischen Gesichtspunkten den Entwurf annähmen. Während der bayrische Minister Hamm als demokratischer Abgeordneter dem Gesetz seine Zustimmung gab, konnte sich die Bayerische Volkspartei zu einer Tolerierung nicht verstehen, um so weniger als nach ihrer Meinung der Ausschuß die Regierungsvorlage, die weder der Friedensvertrag noch das Abkommen von Spa rechtfertige, noch verschärft habe. Das Gesetz wurde in der Fassung des Ausschusses gemäß dem bereits gemeldeten Antrag Schiffer gegen die Deutschnationalen, die Bayrische Volkspartei, die Unabhängigen und Kommunisten angenommen. Dem Vorschlag des Präsidenten Löbe, in einer sofort anzuberaumenden zweiten Sitzung die ausstehenden dritten Lesungen der Entwaffnungs- und Einkommensteuervorlagen vorzunehmen, setzten die Kommunisten den erwarteten Widerspruch entgegen. Es behielten aber die kundigen Thebaner recht, die vorausgeahnt hatten, daß die Kommunisten zu später Nachtstunde die zur Unterstützung des Widerspruchs erforderlichen 15 Mann nicht würden aufbringen können. Sie musterten nur zwölf Häupter, und die dritte Lesung kam unter Dach und Fach, obwohl die äußerste Linke den schwachen Versuch von Obstruktionsreden machte.

Der Abstimmungstag für Oberschlesien war angebrochen als der Reichstag sich auf den 20. April vertagte. Der mittlerweile erfüllten Hoffnung auf einen deutschen Erfolg gab der Präsident Löbe zum Schluß noch Ausdruck.

*

Das endgültige Wahlergebnis in Mecklenburg

* Schwerin, 19. März.

Nach dem endgültigen Wahlergebnis erhielten bei den mecklenburg-schwerinschen Landtagswahlen die deutschnationale Volkspartei 73 442 (15 Sitze), die Deutsche Volkspartei 57 813 (12 Sitze), der Dorfbund 19 452 (4 Sitze), die Wirtschaftspartei 9787 (2 Sitze) die Deutsch-demokratische Partei 14 127 (3 Sitze), die Sozialdemokraten 137 971 (28 Sitze), die Unabhängigen 2635 (0 Sitze), die Kommunisten 15 328 (3 Sitze).

Die Frankenwährung im Saargebiet

Saarbrücken, 19. März.

Die Verordnung der Regierungskommission des Saargebietes über die Einführung der Frankenwährung hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund der Paragraphen 19 und 23 des Artikels 2 der Anlage zum Abschnitt 4 (Teil 3) des Friedensvertrages hat die Regierungskommission in ihrer Sitzung vom 16. März 1921 folgendes beschlossen:

§ 1. Vom 1. Mai 1921 ab werden sämtliche Einnahmen, gleich welcher Art, der Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverwaltung in Franken erhoben.

§ 2. Vom gleichen Tage ab wird das Personal der Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverwaltung in Franken besoldet bzw. entlohnt.

§ 3. Der Regierungskommissar für öffentliche Arbeiten im Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen ist mit dem Vollzug dieser Verordnung beauftragt worden.

Im Namen der Regierungskommission des Saargebietes.
Der Präsident Staatsrat Raoul.

*

Hierzu teilt die Regierungskommission u. a. folgendes mit: „Da sich die Regierungskommission der großen Verantwortung, welche die Verwaltung des Saargebietes in sich schließt, wohl bewußt ist, hat sie sich zur Herbeiführung einer geordneten Finanzgebarung dazu entschlossen, in den einzelnen Betrieben Frankenwährung einzuführen. Mit Rücksicht auf das Wohlergehen der gesamten Bevölkerung faßte sie jedoch den Beschluß, eine besondere Kommission damit zu beauftragen, zu prüfen, welche Erleichterungen und Milderungen jenen Bevölkerungsschichten zuteil werden könnten, die durch den allgemeinen Frankenumlauf geschädigt werden."

Die Deutschnationalen in Baden

Die Deutschnationale Volkspartei Badens hat in ihrer in Karlsruhe abgehaltenen Landesausschußsitzung sich mit den bevorstehenden Landtagswahlen und der politischen Lage beschäftigt. Dabei herrschte volle Uebereinstimmung darüber, daß es für die Deutschnationalen kein Paktieren mit der Sozialdemokratie gäbe, und daß die sozialen Fragen nur vom Standpunkt des Arbeitsfriedens, nicht von dem des Klassenkampfs aus gelöst werden könnten. Auf wirtschaftlichem Gebiet sei die Auflösung der Zwangswirtschaft zu fordern. Im Namen des katholischen Ausschusses der Partei legte Freiherr Konrad v. Stotzingen den Standpunkt der deutschnationalen Katholiken dar. Fräulein Sturm aus Ueberlingen gab im Namen zahlreicher Katholiken des Seegebiets ein Bekenntnis zur Deutschnationalen Volkspartei ab. Die Versicherung ist insofern bemerkenswert als sich im Seegebiet das Zentrum bisher der unbeschränkten Herrschaft erfreute. Landtagsabgeordneter Mayer sprach als Protestant den Willen aus, gemeinsam mit der katholischen Parteigenossen sich auf den Boden der christlichen Weltanschauung zu stellen im Kampf gegen das Antichristentum.

Der Völkerbund lehnt den deutschen Protest ab

Paris, 20. März.

Agence Havas meldet aus Genf: Da Cunha, Vorsitzender des Völkerbundes, erklärte, es sei ihm natürlich nicht möglich, seine Ansicht über den Kernpunkt der deutschen Note über die Zwangsmaßnahmen auszudrücken. Aber erwünsche über folgenden Punkt Klarheit zu schaffen, daß der Völkerbund als Kollektivorganismus keinerlei Recht habe sich mit dieser Frage zu befassen, es müsse denn sein, daß einer der Mitglieder dazu Anregung gäbe. Der Völkerbund sei ein Staatenverband, der nur ausnahmsweise über Vollziehungsgewalt verfüge. Er sei in erster Linie ein Mittel für die Regierungen, gemeinsame Entscheidungen zu treffen.

Bei der Zusammensetzung des Völkerbundes war es zu erwarten, daß dieser Konzern der Siegerstaaten, gegründet zur Sicherung der Beute, dem deutschen Protest kein Gehör schenken werde. Er ist ein vollkommen überflüssiges Institut, wie Pertinax, mit dem wir ausnahmsweise, wenn auch aus anderen Gesichtspunkten, übereinstimmen, sagt.

Die Einkommensteuernovelle

Während diese Zeilen geschrieben werden, wird im Reichstage die zweite Lesung der Novelle zum Einkommensteuergesetz sein, welche nach den Ausschußbeschlüssen gegenüber den bisherigen Bestimmungen erhebliche Aenderungen bringen wird.

Das Wichtigste sei hier angeführt:

Die Gesetzesbestimmung über die Abschreibungen mußte eine anderweitige Regelung finden, weil die bisherige Fassung — Absetzung für „Wertminderung" — trotz Abnutzung eines Objektes Abschreibungen unter Umständen ganz ausschloß. Die Regierung äußerte sich hierzu: Der Begriff der Abschreibungen, wie er im Paragraph 13 Ziffer 1b des geltenden Einkommensteuergesetzes festgelegt ist, führt unter den heutigen Verhältnissen nicht zu den gewünschten Ergebnissen insofernn, als die Abschreibungen nur für Wertminderung zulässig sein sollen. Da als Maßstab für die Wertbemessung unsere Währung dient, so wird sich infolge des gesunkenen Geldwertes in den meisten Fällen ergeben, daß eine „Wertminderung" nicht eingetreten ist, daß im Gegenteil die zeitigen Werte vielfach höher sind, als die Buchwerte der noch ganz oder teilweise mit Goldmark beschäftigten Anlagen. Nach dem strengen Wortlaut des Paragraphen 13 Ziffer 1b würden daher evtl. Abschreibungen überhaupt nicht stattfinden dürfen. Andererseits muß aber anerkannt werden, daß infolge Benutzung der im Paragraph 13 Ziffer 1b genannten Gegenstände zur Erzielung eines Einkommens ein Verbrauch derselben stattgefunden hat. Um den eBtrag dieses Verschleißes hat sich aber der Wert des gebrauchten Gegenstandes zweifellos gemindert, zum wenigsten, wenn als Maßstab der Wertverminderung die Notwendigkeit der Erneuerung bzw. der Ersatzbeschaffung gewählt wird. Es wird deshalb vorgeschlagen, den Begriff der Abschreibung nicht an die Wertminderung im Sinne des Geldwertes zu knüpfen, sondern statt dessen den Begriff der Abnutzung einzuführen und für sie Abschreibungen unter Berücksichtigung des Wertes der erforderlich werdenden Erneuerungen bzw. Ersatzbeschaffungen zuzulassen. Inwieweit darüber hinaus Abschreibungen für Wertverminderung bei Ermittlung des landwirtschaftlichen und gewerblichen Einkommens zulässig sind, ergibt sich aus den Vorschriften der §§ 32 bis 33a.

Es sollen demnach als abzugsfähig bestimmt werden: die jährlichen, den Verhältnissen entsprechenden Absetzungen für Abnutzung von Gebäuden, von Be- und Entwässerungs- und fischerei-wirtschaftlichen Anlagen, von Maschinen und von sonstigem Betriebsinventar, soweit die Kosten der Beschaffung nicht als Werbungskosten in Abzug gebracht und nicht als steuerfrei gebildeten Rücklagen gedeckt worden sind.

Steuerfreie Rücklagen sollen allein für die Einzelfirmen, offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften usw. und nicht für die Körperschaften (Akt.-Ges., G. m. b. H.) gestattet werden, und zwar für eine gewisse Uebergangszeit. Hierzu u. a. folgendes: Bei Ermittlung des Betriebsgewinnes im Sinne der §§ 32, 33 und zum Zwecke der Veranlagung für die Rechnungsjahre 1920 bis 1926 können den Verhältnissen entsprechende **Rücklagen zur Bestreitung der Kosten steuerfrei abgesetzt werden, die zur Ersatzbeschaffung der zum land- oder forstwirtschaftlichen oder gewerblichen oder bergbaulichen Anlagekapital gehörigen Gegenstände über den gemeinen Wert der Ersatzgegenstände hinaus voraussichtlich aufgewendet werden müssen (Mehrkosten). Die Mehrkosten sind zu Lasten dieser Rücklagen zu verrechnen; stehen zur Bestreitung der Mehrkosten zu diesem Zweck gebildete Rücklagen nicht zur Verfügung, so können die Mehrkosten als Werbungskosten in Abzug gebracht werden.**

Die Abschreibung der Ueberteuerung wird nunmehr ausdrücklich festgelegt, nämlich dahin:

Uebersteigt für einen Gegenstand der Anschaffungs- oder Herstellungspreis den gemeinen Wert, so ist der Steuerpflichtige berechtigt, diesen Wert anstelle des Anschaffungs- oder Herstellungspreises anzusetzen.

Der gemeine Wert, also der Wert, der in den Aktiven nachzuweisen ist, soll dahin zu verstehen sein, daß nicht schlechthin der Betrag einzusetzen ist, der bei der Veräußerung am Stichtag zu erzielen sein würde, sondern nur der Wert, der einem Gegenstand, abgesehen von den Valutaschwankungen, auf die lange Dauer unter dauernden normalen Verhältnissen beizumessen ist. So ist z. B. die Norm aufgestellt worden, als dauernden gemeinen Wert **bei der Errichtung von neuen Wohnhäusern bei etwa 1½facher Verteuerung der Baukosten etwa den 2½fachen Friedensbeschaffungswert anzunehmen und alle darüberhinausgehenden Aufwendungen als verlorene Aufwendungen zu betrachten.** In ähnlicher Weise werden sich hier je nach der Entwicklung der Valutaverhältnisse auch die eBgriffe über den dauernden gemeinen Wert entwickeln, bei deren Zugrundelegung das Wirtschaftsleben nicht von den Valutaschwankungen zu sehr in Mitleidenschaft gezogen werden kann. Im Grunde genommen soll der dauernde gemeine Wert nichts anderes bedeuten, als der gemeine Weert im Sinne des § 138 der Reichsabgabenordnung, bezüglich dessen ausdrücklich bestimmt ist, daß ungewöhnliche Verhältnisse nicht zu berücksichtigen sind.

Die Berechnung nach dem Ergebnisse des Geschäftsjahres findet weiteren Ausbau dahin, daß beim Vorhandensein regelmäßiger Geschäftsabschlüsse und soweit die Steuerpflichtigen in dem Geschäftsabschluß ihres Betriebes das gesamte Einkommen auch aus anderen Steuerquellen berücksichtigt haben, dieses Einkommen insgesamt mit dem Ergebnisse des letzten Wirtschaftsjahres angesetzt wird.

Das Privileg für Kleinwohnungsbauten soll u. a. den Abzug bringen für:

a) Aufwendung für die Neubeschaffung von Kleinwohnungen, die in den Jahren 1920 bis einschl. 1923 baulich beendet worden sind, sofern die Verwendung der Bauten zu Kleinwohnungszwecken für mindestens 15 Jahre von der Fertigstellung ab gesichert ist, jedoch nicht über den Betrag hinaus, um den die Aufwendungen den gemeinen Wert der Bauten oder die durch sie eingetretene Werterhöhung der Gebäude übersteigen. Die Vorschrift findet keine Anwendung, soweit die Aufwendungen bereits nach Maßgabe dieses Gesetzes bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens berücksichtigt worden sind.

b) Beträge, die der Steuerpflichtige gemeinnützigen Vereinigungen und Gesellschaften in den Jahren 1920 bis einschl. 1923 zugewendet hat, sofern diese Vereinigungen oder Gesellschaften satzungsgemäß und tatsächlich ausschließlich die Förderung des Kleinwohnungsbaues bezwecken.

Besonders zu erwähnen ist ferner der Abzug eines Verlustjahres von dem nächsten Jahre. Hierzu ist folgender Text vorgeschlagen:

Das steuerbare Einkommen für ein Rechnungsjahr ermäßigt sich um den Betrag, um den bei der Feststellung des für das vorausgegangene Rechnungsjahr steuerbaren Einkommens der Gesamtbetrag der Einkünfte hinter dem Gesamtbetrag der nach diesem Gesetz zulässigen Abzüge zurückgeblieben ist.

Nun wird die selbständige Veranlagung der Ehefrau bezgl. ihres Arbeitseinkommens sein, während für das Arbeitseinkommen der Kinder eine einschränkende Regelung beabsichtigt ist. Die betreffenden Bestimmungen sind:

Bezieht die Ehefrau Arbeitseinkommen aus Beschäftigung in einem dem Ehemann fremden Betriebe, so wird sie mit diesem Einkommen selbständig zur Einkommensteuer veranlagt.

Bezieht das minderjährige Kind Arbeitseinkommen aus Beschäftigung in einem dem Haushaltungsvorstande fremden Betriebe, so wird es mit diesem Einkommen selbständig zur Einkommensteuer veranlagt.

Die Gewinne aus einzelnen Veräußerungsgeschäften sollen nunmehr nicht samt und sonders steuerpflichtig sein, sondern: Gewinne aus einzelnen Veräußerungsgeschäften, jedoch nur, sofern der Erwerb des veräußerten Gegenstandes zum Zwecke gewinnbringender Wiederveräußerung erfolgt ist (Spekulationsgewinne) und soweit die Veräußerungsgeschäfte nicht zum

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Gewerbebetrieb des Steuerpflichtigen gehören.

Für die Verluste wird gelten: Verluste aus einzelnen Veräußerungsgeschäften, sofern der Erwerb des veräußerten Gegenstandes zum Zwecke der gewinnbringenden Wiederveräußerung (Spekulationsverluste) erfolgt ist und die Veräußerungsgeschäfte nicht zum Gewerbebetrieb des Steuerpflichtigen gehören.

Der Abzug nach vorstehendem findet nur bis zur Höhe der Gewinne aus einzelnen Veräußerungsgeschäften statt, die gemäß § 11 Nr. 5 bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens für das betreffende Rechnungsjahr in Ansatz gebracht worden sind.

Die Rücksichtnahme auf Alte, Erwerbsunfähige, Erwerbsbeschränkte, Kleinrentner, auf die Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen hat zu weiteren Steuererleichterungen Veranlassung gegeben. — Bemerkenswert ist von den Abzügen die der Lebensversicherungsprämien jetzt bis 1000 M.—.

Der vorgeschlagene Steuertarif ist folgender:

für die ersten angefangenen oder vollen 24 000 des steuerbaren Einkommens 10 v. H.,
für die weiteren angefangenen oder vollen 6000,— des steuerbaren Einkommens 20 v. H.,
für die weiteren angefangenen oder vollen 5000 des steuerbaren Einkommens 25 v. H.,
für die weiteren angefangenen oder vollen 5000 des steuerbaren Einkommens 30 v. H.,
für die weiteren angefangenen oder vollen 5000 des steuerbaren Einkommens 40 v. H.,
für die weiteren angefangenen oder vollen 70 000 des steuerbaren Einkommens 45 v. H.,
für die weiteren angefangenen oder vollen 80 000 des steuerbaren Einkommens 50 v. H.,
für die weiteren angefangenen oder vollen 200 000 des steuerbaren Einkommens 55 v. H.,
für die weiteren Beträge 60 v. H.

Gewisse Milderungen mögen für heute unerwähnt bleiben, desgleichen eine Uebergangsbestimmung betreffend Einkommensteuer 1920 in gewissen Gebieten.

Die endgültige Steuerzahlung für 1920 soll nun doch nicht mit 75 v. H. der Jahressteuer abgegolten sein. Es wird die ganze Steuer erhoben. Der durch die Vorschußzahlung und den Lohnabzug nicht gedeckte Betrag ist überdies ab 31. März 21 mit 5 v. H. zu verzinsen; bei Steuererstattung tritt dagegen Verzinsung zu 5 v. H. zugunsten des Steuerpflichtigen ein.

Eine Nachzahlung für die Arbeitnehmer wird bei dem wesentlich günstigeren Tarif wenig in Frage kommen. Bei 300 Mark Wochenlohn ist einem unverheirateten Steuerpflichtigen ab 25. Juni 1920, dem Tage des Inkrafttretens des Lohnabzuges, bis 31. März 1921, dem Schlusse des Steuerjahres, etwa 1080 Mark einbehalten worden, bei einem Verheirateten mit 3 Kindern sind es etwa 920 Mark.

Die Steuerschuld wird nach dem neuen Tarif und einem anderweiten Vorschlage (§261) sein: unverheiratet ca. 1380 Mark, bei 3 Kindern ca. 900 Mark.

Nur der Unverheiratete hätte also im vorerwähnten Beispiele eine Nachzahlung zu leisten.

Die Werbungskosten des Arbeitnehmers, welche je nach Beschäftigungsart und Wohnort verschiedenartig sich ergeben, werden überdies voraussichtlich mit dem festen Satze von 1800 Mark (= 180 Mark Steuer) in Abzug gelangen.

Unmögliche Prüfung der feindlichen Milliardenansprüche

wtb. **Berlin**, 20. März.

Die Wiederherstellungskommission hat bekanntlich Mitte Februar der deutschen Regierung die Schadenanmeldungen der alliierten Mächte gemäß Artikel 233 des Friedensvertrages zur Aeußerung mitgeteilt. Gleichzeitig wurde ihr ein kompliziertes System von Fristen festgesetzt, die bei Strafe der Nichtberücksichtigung verspätet eingehender Anfragen und Bemerkungen genau eingehalten werden sollten. Als letzter Zeitpunkt für die schriftlichen Äußerungen wurde der 5. April bestimmt. Die deutsche Regierung hat sofort der Gegenseite gegenüber geltend gemacht, daß es ihr unmöglich sein werde, die Schadenanmeldungen, zu deren Aufstellung die alliierten Mächte Jahre gebraucht haben, in den kurzen Fristen so eingehend und gründlich zu prüfen, wie es die Bedeutung der Anmeldungen für die Feststellung der Deutschland aufzuerlegenden Wiederherstellungsschuld erfordert, zumal die Rechnungen zum guten Teil nur summarische Aufstellungen ohne Angabe über die Methoden enthalten. Trotzdem ist man sofort an die Prüfungen der Rechnungen gegangen, und es ist alles geschehen um die Durcharbeitung zu beschleunigen. Mehrfachen Anregungen der Wiederherstellungskommission entsprechend sind vor einigen Tagen Sachverständige für die einzelnen Schadengruppen nach Paris mit dem Auftrag entsandt worden, mit den Sachverständigen der einzelnen alliierten Mächte in Verbindung treten, um mit ihnen die Rechnungen durchzusprechen, Klarheit über die Aufstellungsmethoden zu gewinnen und auf Grund der dabei erzielten Ergebnisse sodann Vorschläge für die deutschen Gegenbemerkungen auszuarbeiten. Während einige kleinere Staaten sich zu Sachverständigenbesprechungen bereit erklärt haben, verweigern die beiden meistbeteiligten Staaten Frankreich und Belgien solche Verhandlungen. Durch die Haltung wird der deutschen Regierung die Stellungnahme zu den Forderungen der Gegner weiter ungeheuer erschwert. Von einem billigen Gehör im Sinne des Friedensvertrages kann darnach keine Rede mehr sein. Wenn die deutsche Regierung trotzdem den deutschen Wiederherstellungskommission Bemerkungen zu den einzelnen Anmeldungen überreichen wird, so kann es sich dabei nur um einzelne Ausstellungen, nicht aber um eine systematische und umfassende Stellungnahme oder die Aufstellung einer Gegenrechnung handeln. Gegenüber der vor der Wiederherstellungskommission festgesetzten Schuldsumme muß sich die deutsche Regierung schon jetzt alle Rechte vorbehalten.

Sforzas „Rechtfertigung"

Rom, 20. März.

Der Außenminister Graf Sforza erklärte in der Kammer auf Anfragen über die Londoner Konferenz:

Die Deutschen schlugen eine Formel vor, die das erreicht hat, was augenblicklich sehr schwierig schien, nämlich die Einmütigkeit in ihrer Ablehnung. Die Sachverständigen konnten leicht darlegen, daß die deutsche Berechnung irrig war; denn das Angebot von 30 Milliarden Goldmark, die in 30 Jahren gezahlt werden sollten, bedeutet weniger als das, was Italien in 42 Jahren an die Verbündeten für Kriegsanleihen zahlen muß. Sforza erörterte den deutschen Vorschlag und fügte hinzu: Es war natürlich daß die deutschen Vorschläge den Verbündeten nicht einmal einer Erwägung wert erschienen, denn es war zweifelhaft ob Deutschland, das nur 30 Milliarden anbot, anderseits ebensoviele Vergünstigungen forderte, den Verbündeten einen Schadenersatz anbot oder über eine für seine Interessen vorteilhafte Angelegenheit verhandelte.

Sforza sagte weiter, die Verbündeten suchten nach einer Formel, die der Lage Deutschlands Rechnung trug und die Zahl der Annuitäten verringerte. Die alliierten Sachverständigen begaben sich sogar zu den deutschen Sachverständigen, um die Fragen zu prüfen. Schatzminister Meda und ich taten alles, um die Verhandlungen glücken zu lassen. Unsere Sachverständigen waren sehr eifrig tätig, aber unglücklicherweise erschienen die neuen deutschen Vorschläge nicht viel annehmbarer wie die ersten. Sie wurden unter der Bedingung gemacht, daß Oberschlesien bei Deutschland verbliebe. Diese Bedingung war unannehmbar. Seitens der deutschen Regierung fehlte jeder gute Wille, um zu einem Abkommen zu gelangen (?). Alle unsere Bemühungen, zu einer für beide Teile zufriedenstellenden Lösung zu gelangen, waren angesichts der Haltung der deutschen Delegation eitel, die die Neigung zu noch radikaleren Lösungen zu ermutigen schien. Infolge der sehr verständlichen Gefühle Frankreichs angesichts der besonderen politischen und wirtschaftlichen Erwägungen in England und schließlich infolge des schlechten Willens Deutschlands schienen militärische und wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen unvermeidlich.

Sforza erklärte weiter: Er und der Schatzminister Meda brachten weitgehende Vorbehalte hinsichtlich der 50prozentigen Verkaufsabgabe vor, es wurde aber festgestellt, daß die Deutschen diese Anregung selbst in Brüssel gaben und daß Dr. Simons sie in London als gangbaren Weg für die Reparation bezeichnete. Wenn Deutschland, wie wir alle glauben, ein starker Wirtschaftsorganismus ist, so liegt es in seinem wahren Interesse, loyal an die Bezahlung seiner Schuld zu gehen und mit dem übrigen Europa ein neues Leben anzufangen. Italien vertraut darauf, daß auf der nächsten Konferenz eine loyale Verständigung möglich sein wird.

Der Wiederaufbau Nordfrankreichs

Die Frage der Beteiligung Deutschlands

Berlin, 20. März.

Im Wiederaufbauministerium fand unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Müller eine Beratung über die Frage der Beteiligung Deutschlands an dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Frankreichs statt, zu der eine Reihe von Sachverständigen aus den Kreisen des Wirtschaftslebens, insbesondere der Gewerkschaften und der Bauindustrie eingeladen waren. Unter den zahlreich Erschienenen befanden sich Berger, Beuster, Dernburg, Krämer, Mannesmann, Rathenau, v. Stauß, Wiedfeldt und Wissell.

Der Staatssekretär stellte als Zweck der Besprechungen fest, die Pläne über die Beteiligung Deutschlands am Wiederaufbau Frankreichs durchzusprechen und betonte, daß Deutschland bereits seit Juni 1919 stets seine Bereitschaft, an diesem Wiederaufbau sich aktiv zu beteiligen, aussprach. Er wies auf die Verhandlungen hin, die zwischen der deutschen und französischen Regierung einerseits und den deutschen und französischen Arbeitervertretern anderseits stattgefunden und nahezu vor einem Abschluß gestanden hatten, schließlich aber von französischer Seite abgelehnt wurden, wie auch die in Spa und schließlich in London gemachten Vorschläge. Er gab einen Ueberblick über die von verschiedenen Seiten im Wiederaufbauministerium gemachten Vorschläge für den eigentlichen Wiederaufbau, die in drei große Gruppen eingeteilt werden könnten. Einmal in Vorschläge, die die Schaffung einer zentralen Organisation vorsehen, zweitens in solche, die darauf hingehen, daß Deutschland sich durch Subunternehmer an dem Wiederaufbau beteiligt, und schließlich in solche, die das Aufbauprogramm in ein Lieferungsprogramm umwandeln wollen. Geh. Regierungsrat Cuntze vom Reichsministerium für den Wiederaufbau referierte über die einzelnen Gruppen dieser Vorschläge, die er kritisch beleuchtete. Nach ihm kamen Ministerialdirektor von Simson vom Auswärtigen Amt, Dernburg, Krämer und Rathenau zu Wort.

Paris, 20. März.

In der „Ere Nouvelle" erklärt der Gewerkschaftssekretär Marcel Laurant über die Beteiligung deutscher Arbeiter an dem Wiederaufbau Frankreichs, man habe gegen eine deutsche Beteiligung die Stimmung in den zerstörten Gebieten angeführt. Eine gewerkschaftliche Untersuchungskommission habe an Ort und Stelle festgestellt, daß diese Besorgnis unbegründet sei. Was die Interessen der Arbeitslosen anlange, so müsse man fragen, ob sie bei der jetzigen Verfassung der Ruinen etwa besser aufgehoben seien, als wenn diese wieder aufgebaut wären. Deutsche Arbeit, sowie die Lieferung von Materialien durch die Deutschen könnten nicht schädlich sein, wenn ihre Verwendung organisiert würde. Das allein könne Frankreich Rettung bringen.

Aus dem Osten

Die erste Wirkung des englisch-russischen Handels-Abkommen

da. **London**, 19. März.

Den „Daily Ews" zufolge wurde in London der erste Kohlenlieferungsvertrag mit Rußland unterzeichnet. Danach liefert England annähernd 300 000 Tonnen für die Bedürfnisse der russischen Industrie.

Ein russisch-türkischer Vertrag

er. **Riga**, 21. März. (Eig. Drahtber.)

Am 16. März wurde in Moskau von der Sowjetregierung und der Regierung von Angora ein Vertrag unterzeichnet, wonach Batum bei Georgien verbleibt, Rußland Konstantinopel als Hauptstadt der Türkei für ewige Zeiten anerkennt und Rußland der freie Handel durch die Meerengen gestattet wird.

Rumänisch-russische Verhandlungen in Reval

da. **Bukarest**, 9. März.

Der bevollmächtigte Minister und Gesandte [illegible] ist soeben zum rumänischen Delegierten für die Ende März in Reval stattfindende russisch-rumänische Konferenz bestimmt worden. Die Revaler Konferenz ist nur als Vorbesprechung zu betrachten und soll einer endgültigen, zeitlich noch festzusetzenden Konferenz als Grundlage dienen, auf der alle zwischen Rumänien und Sowjetrußland schwebenden Streitfragen definitiv bereinigt werden sollen.

Portugal fürchtet einen monarchistischen Putsch

er. **Frankfurt a. M.** 21. März. (Eig. Drahtber.)

Aus Madrid wird der „Frankfurter Zeitung" gemeldet: Infolge des Wiederauflebens der monarchistischen Bewegung werden in den größeren Städten Portugals Truppen in Bereitschaft gehalten. Die Straßen werden von Patrouillen durchzogen, die Auflösung des Parlaments ist verschoben worden.

Die Geschäftsstockung im englischen Schiffsbau

ep. **London**, 21. März.

Die Lage der englischen Schiffswerften hat sich weiterhin verschlechtert. Berichten aus Glasgow zufolge werden den Werften an der Clyde riesige Summen angeboten, um sie zur Annullierung von Lieferungsaufträgen zu bewegen. In einem Falle sind einer Werft 50 000 Pfund Sterling angeboten worden, wenn sie den Bau eines auf Stapel liegenden Dampfers einstellt. Augenblicklich beträgt der Baupreis pro Tonne 30 Pfund gegen 9 Pfund Sterling vor dem Kriege.

Kriegsverbrechen

Welchen Roheiten unsere wehrlosen Gefangenen in französischen Lagern ausgesetzt waren, wird nur langsam bekannt. Die erschütternden Einzelheiten werden um so unauslöschlicher im Gedächtnis haften bleiben.

Ein Unteroffizier der Marine, der Obermaschinistenmaat Heinrich Potthoff, hat besondere Leiden erdulden müssen. Er wurde im August 1916 in Ostafrika von belgischen Truppen gefangen genommen. Infolge der Marschstrapazen, denen er in dem glühenden Sonnenbrand tropischen Klimas unterworfen war, überfiel ihn schweres Malariafieber. 10 Tage mußte er schwerkrank auf nackter Erde liegen, ohne Arzt, ohne Decken, ohne Medizin. Eine nach längerer Zeit eingetretene kleine Besserung machte heftigem Fieber wieder Platz, als der Kranke zur Weiterreise gezwungen wurde. Körperlich völlig zusammengebrochen, transportierte man ihn Ende 1918 nach dem Arbeitslager La Pellin bei La Rochelle in Frankreich. Der plötzliche Klimawechsel und die Verweigerung warmer Bekleidung führte zu neuen heftigen Krankheitsrückfällen, die erst langsam durch Pflege von Kameraden nachließen. Die Lagerverhältnisse spotteten jeder Beschreibung. Baracken, überfüllt mit Menschen, vollkommen undicht, ungeheizt (im Winter), ohne Fußboden, ohne Glasfenster, folglich stets halbdunkel, tagelang kein Waschwasser, schlechtes Essen, bei Regenwetter der Fußboden halb unter Wasser, bei den geringsten Vergehen strenge Arreststrafen. Die Arrestzellen strotzten von Ungeziefer, täglich 12 bis 13 Stunden Arbeitsdienst bei strenger Kälte unter freiem Himmel, Arreststrafen, wenn die Arbeitsleistung nicht genügend erschien. Beschimpfungen gemeinster Art waren an der Tagesordnung. Zu seinem Zeitvertreib schoß eines Abends ein Franzose mit der Pistole ins Lager hinein und verletzte dadurch einen Wachtmeister am Kopf.

Wegen Arbeitsniederlegung, weil wiederholt Aufsichtssoldaten auf die Gefangenen geschossen hatten, wurden alle Unteroffiziere in das Zuchthaus bei Rochefort gebracht und dort bei strenger Kälte, fast ohne Nahrung, 9 Tage lang zu zweit in unterirdischen Zellen eingesperrt. Nach zwei Tagen gab es als erste Nahrung eine Scheibe Brot und einen Becher Wasser. Am vierten Tage eine Scheibe Brot und 8 Eßlöffel Reissuppe. Am fünften Tage brachen einzelne der Gefangenen vor Entkräftung ohnmächtig zusammen. Zum Schutz gegen Kälte gab es jetzt für je vier Mann eine Decke, die in vier Teile zerrissen, pro Kopf die Größe eines Handtuches hatte. Auf Klagen wurde Einzelhaft verfügt. Nach 9 Tagen mußten die Gefangenen, körperlich und seelisch zusammengebrochen, den 35 Kilometer langen Rückmarsch mit zwei gekochten Kartoffeln als Proviant zurücklegen. Wer vor Erschöpfung nicht mehr mitkonnte, blieb er liegen, bis er sich notdürftig erholt hatte. In dem berüchtigten Unteroffizierlager Mermendo steigerten sich die Leiden noch erheblich. Nahezu 300 Mann waren im engen Raum untergebracht. Verpflegung und Heizung wurden noch unzureichender. Als Hauptmahlzeit gab es sechs Monate lang eine Art Hülsenfrüchte, die nach Ansicht Schweizer Delegierter nicht zu genießen waren und auch zu häufigen Massenerkrankungen geführt haben. Nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes steigerte sich die schlechte Behandlung ins unerträgliche. Die Rationen wurden immer schlechter und geringer. Der Unteroffizier F. mußte noch 5 Monate lang täglich 13 bis 15 Stunden schwere Frondienste leisten, bis er aus Verzweiflung noch Ende 1919 einen Fluchtversuch unternahm, der ihm schließlich auch glückte.

Das Freimachen von Arbeitsstellen

Das Reichsarbeitsministerium teilt mit: Wie bereits kürzlich angekündigt wurde, hat die Verordnung über die Freimachung von Arbeitsstellen nunmehr eine sehr wesentliche Einschränkung erfahren. Nach einer Verordnung des Reichsarbeitsministeriums vom 5. März 1921, die in diesen Tagen im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden ist, kann die Freimachung von Arbeitsstellen nur noch in Orten stattfinden, die mehr als 100 000 Einwohner haben, und in denen die Anzahl der Empfänger von Erwerbslosenunterstützung regelmäßig mehr als 1½ v. H. der Bevölkerung beträgt. Die Verordnung ist mit dem 15. März 1921 in Kraft getreten. Mit dem 31. März 1921 verlieren alle Anordnungen der Demobilmachungsorgane in allen Orten, die die genannten Bedingungen nicht erfüllen, ihre Wirkung. In den Orten, in denen die Freimachung noch weiter möglich ist — es handelt sich nur um ei knappes Dutzend, darunter Berlin, Hamburg, Leipzig, München —, wird sie übrigens künftig nicht mehr von den Demobilmachungsausschüssen durchgeführt werden können, weil diese bis zum 31. März 1921 aufgelöst werden. Die Durchführung wird vielmehr auf einen anderen Ausschuß übergehen, dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl angehören. Dafür kommt in erster Linie der Verwaltungsausschuß des öffentlichen Arbeitsnachweises in Frage.

Preßgesetzlich verantwortlich:
für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil der Hauptschriftleiter Heinrich Dieb; für die Rubrik „Westfälische Heimat" Peter Werland; für Anzeigen W. Grub, sämtlich in Münster.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Bis in das Elend

(Nachdruck verboten.)

Ein Kampf um das Deutschtum

Von Max Treu

(2. Fortsetzung.)

Er rächte sich mit der ganzen erbärmlichen Feigheit niedriger Seelen. Als ich vorhin, da der Herbstabend sich niedersenkte, die Läden vor meinen Fenstern schließen wollte, jagte er gerade mit seinem Gefährt vorüber. Er sah mich, hob drohend die Peitsche empor und rief so laut, daß es das Rasseln seines Wagens übertönte:

„Pack deitsches verfluchtiges!"

Da mußte ich an die wandernde Düne denken; mir war es, als sei von ihr das erste Sandkorn mir entgegengeflogen, und bewegten Herzens schrieb ich die vorstehenden Zeilen nieder.

30. September 1865.

Unter unseren guten Deutschen herrschte helle Aufregung. Drüben in Waldhausen, unserm Nachbarort, oder wie er heute heißt: Magyar-Skelessy, haben sich seltsame Dinge zugetragen, die bei uns laute Empörung wachgerufen haben. Etwa ein halbes Dutzend Familien da drüben hat seine guten deutschen Namen gegen ungarische vertauscht. Aus einem Lehmann ist ein Lehemy geworden; ein Bauer nennt sich Borstai, ein Siebert will in Zukunft Sibetty heißen, und auf ihren Firmenschildern prangen schon jetzt diese fremden Namen.

Wir Männer hier in Beidenburg hatten vorgestern eine Versammlung, bei der über jene Vorkommnisse lebhaft debattiert wurde. Pfarrer Mathias war außer sich.

„Das ist eine Treulosigkeit sondergleichen!" rief er voller Zorn. „Der schlimmste Verrat, den es gibt — der Verrat am eigenen Volkstum! Wenn sie es so treiben, so sich selbst und das Volk verleugnen, aus dem sie stammen, so sind sie nichts Besseres wert, als von den Fremden aufgefressen zu werden."

Nun kam zur Sprache, daß die Leute gar arg bedrängt worden seien. Teils haben sie einen Kramladen, teils sind sie Handwerker, die auf den Verkehr mit den Ungarn, die dort schon die Ueberzahl haben, angewiesen sind. Die aber haben ihnen in dürren Worten erklärt: „Wenn ihr nicht werdet wie wir, so kaufen und bezahlen wir nichts mehr bei euch!"

Was nun? Die Deutschen sind dort drüben schon zu wenig geworden, als daß von ihrer Kundschaft allein die andern leben könnten, und so standen sie in der Tat vor der Frage: Auswandern oder sich magyarisieren zu lassen.

Ich meine aber, nicht sie trifft eigentlich die Schuld, sondern das ganze Dorf, das das Verhängnis hat hereinbrechen lassen. Wäre man von Anfang an geschlossen zusammengestanden gegen den Ansturm der Fremden, hätte man ihnen, wie es bei uns geschieht, jede Möglichkeit einer Niederlassung innerhalb des eigenen deutschen Bezirks genommen, wären nicht schon so und so viele Familien ausgewandert, so hätte eine solche Zwangslage nie eintreten können. In solchen Dingen hört, wie in den kirchlich-konfessionellen, das Nachgeben nicht mehr auf, wenn einmal damit angefangen ist, und der anfänglich scheinbare freie Wille wird später zum bitteren Muß, vor dem es kein Ausweichen mehr gibt.

Pfarrer Mathias hielt eine große Rede, in der er den begangenen Verrat geißelte, aber auch mit scharfen Worten darauf hinwies, daß im Gegensatz zu allen anderen Nationen die deutsche im Ausland in charakterlosester Weise ihr Volkstum ablege und sich innerlich und äußerlich von der alten Heimat loslöse. Und meistens sei es keine harte Notwendigkeit, die sie hierzu zwinge, sondern es sei die politische Charakterlosigkeit, die freilich in der deutschen Kleinstaat-Vaterländerei auch wieder ihre Erklärung finde.

„Von Euch aber, meine lieben Freunde," so schloß er, „erwarte ich, daß Ihr nie vergeßt, woher Ihr stammt! Dann werdet Ihr auch Kraft finden, allen drohenden Angriffen siegreich zu widerstehen!" Nach dieser Rede wurde ein Schreiben an die deutschen Mitglieder der Nachbargemeinde aufgesetzt und ihnen scharfe Worte des Tadels über ihre Haltlosigkeit ausgesprochen. Ich aber wurde zum Boten bestimmt, ihnen das Schreiben zu bringen. —

Gestern war ich drüben. Ein wundervoller Herbsttag leuchtete über dem Land, und in seinem, durchsichtigem Duft schwommen die Bergspitzen. Auf den Feldern, durch die ich fuhr, herrschte schon überall Schweigen — die Ernte ist herein, und die Fluren sammeln neue Kräfte für das nächste Jahr. Als ich in Waldhausen einfuhr, erschrak ich: so weit vorgeschritten hatte ich mir den Verfall doch noch nicht gedacht.

Ueberall schlugen polnische und ungarische Laute an mein Ohr, und das gesamte Deutsch, das ich während der Fahrt durch die Straßen hörte, war das Lied eines kleinen Mädchens, das, auf einer Holzbank vor dem Hause sitzend, ihre Puppe zärtlich in Schlaf wiegte:

„Schlaf, Kindchen, schlaf!
„Im Garten gehn zwei Schaf!
„Ein schwarzes und ein weißes,
„Und wenn das Kind nicht schlafen will,
„So soll's das schwarze beißen!"

Ich nickte der Kleinen einen freundlichen Gruß zu, und sie nickte schüchtern wieder, während ihre großen hellblauen Augen verwundert zu mir, dem Unbekannten, herüberspähten.

In der Dorfschänke ließ ich ausspannen. Der Wirt war ein struppiger Kerl, der mich auf ungarisch anredete. Mit gutem Gewissen konnte ich entgegnen, daß ich kein Ungarisch verstände, worauf er mich von oben bis unten ansah und antwortete:

„Nix deitsch! Nix deitsch!"

Die beiden Worte scheinen hier als eine Art Kriegsgruß gegen die Deutschen zu gelten. Als ich mich auf den Weg machte, um die Empfänger meines Schreibens aufzusuchen, hörte ich sie aufs neue. Ich fragte einen Entgegenkommenden, den ich seiner blonden Haare und blauen Augen wegen für einen Deutschen hielt, wo der Krämer Bauer wohne, und erhielt prompt die Antwort: „Nix deitsch!" Und als ich eine Straßenecke weiter nun einen schwarzhaarigen und schwarzäugigen Mann ebenso fragte, erhielt ich ebenso prompt dieselbe Antwort: „Nix deitsch!"

So verließ ich mich denn auf mich selbst und fand auch richtig bald auf einem Firmenschild über einem kleinen Laden den Namen Borstai stehen. Das war mein Mann! Ich trat ein, und der Ladeninhaber selbst empfing mich, halb mißtrauisch, halb verlegen. „Ich komme von drüben," sagte ich in dem freundlichsten Tone, der mir zur Verfügung stand, „von Beidenburg! Und ich soll Euch dieses Schreiben geben!"

(Fortsetzung folgt.)

Soeben eingetroffen!

Wollmousseline

in großen Frühjahrs-Sortimenten, neue Farben, neue bunte Streublumen-Musterungen, Tupfen, Streifen.

Man beachte die Schaufenster-Auslage.

RAWE

Zum sofortigen Eintritt

mehrere ältere banktechnisch ausgebildete

Buchhalter

gesucht.

Angebote mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften erbeten an

Dresdner Bank, Filiale Münster

Sekretariat.

Eilbeförderung und Lagerung von Gegenständen aller Art



Schwarze Radler

Königstraße 9 — Fernruf 1011

Homöopathische Behandlung

aller Krankheiten. **25jährige Erfahrung. Glänzende Heilerfolge** bei Epilepsie (Fallsucht), Bleichsucht, Wassersucht, Flechten und sonstigen Hautkrankheiten, Frauenleiden, Magen- und Darmleiden usw.

Behandlung von 8½—12 u. 3—7 Uhr

Münster i. W., Theissingstr. 3, parterre

Telephon 3061.

Arbeiterin

für leichte Beschäftigung gesucht.

Hill

Mittelhafen 24.

Zu kaufen gesucht

Scheibenbüchse

Angebote unter M 738 an die Geschäftsst. d. Bl.

Jagdgewehr

möglichst Drilling zu kaufen gesucht.

Angebote unter M 736 an die Geschäftsst. d. Bl.

Stadt-Theater

Münster i. W.

Dienstag, den 22. März, abends 7½ Uhr:

Gelbe Stammsitzkarten.

„Undine"

Romantische Zauberoper in 4 Aufzügen.

Dichtung und Musik von Albert Lortzing.

Kath., tücht., lediger

Maurer

für einige Monate sucht

St. Dominikusstift

Hermsdorf b. Berlin

Ihre Verlobung

geben Sie Ihren Verwandten und Bekannten am besten durch eine Anzeige in der

Westfälischen Tageszeitung

bekannt.

DRESDNER BANK FILIALE MÜNSTER

EFFEKTEN-ABTEILUNG

Drahtanschrift: Dresdbank Münsterwestfalen.

Fernruf Ortsverkehr: 3214, 3215, 3216. Fernverkehr: 3205, 3206.

Zur Kapitalsanlage empfehlen wir nachstehende Wertpapiere, die wir freibleibend zu den beigesetzten Kursen überlassen können:

4½%	Neue Westfälische Provinzial-Anleihe	à 99,10 netto
	dergl. Schuldbucheintragungen	à 98,90 netto
5%	Leipziger Stadt-Anleihe	à 98,50 netto
4½%	Gewerkschaft Mont Cenis Oblig. rückzahlbar à 102	à 98,00 netto
4½%	Gewerkschaft Sachsen (bei Hamm) Oblig.	à 96,00 netto
5%	Bing Metall Obl rückzahlb. à 102	à 100,00 netto
5%	Gewerkschaft Burbach Oblig. rückzahlbar à 103	à 99,25 netto
5%	Gewerkschaft Kaiseroda Oblig. rückzahlbar à 102	à 99,75 netto
5%	Humboldt Maschinen Oblig. à 102	à 98,50 netto
5%	Kabelwerk Wilhelminenhof Oblig.	à 99,75 netto
5%	Sächsische Elektr.-Lieferungs Oblig.	à 99,50 netto

Wir haben unsere Verkaufsräume nach

Bahnhofstraße 28

(gegenüber dem Hauptbahnhof)

verlegt und Laden zur Besichtigung unseres reichhaltigen Lagers in neuen und gebrauchten Instrumenten, wie Pianos, Flügel, Harmoniums, Phonola-Vorsetzer und Einbaus, elektr. Pianos, Orchestrions etc. ergebenst ein. — — Besonders machen wir auf unsere

Knake-Pianos

aufmerksam, die wir jetzt wieder nach alt bewährten Modellen in der seit mehr als 100 Jahren bekannten, soliden Tonart und Ausführung am Lager haben.

Gebrüder Knake

Münster i. W. Fernruf 179.

Schuhwaren.

Große Sendung in **Damen-Halbschuhen,** neueste Formen,

Herren- hohe und halb Lackschuhe

Marke „Pelikan" eingetroffen.

Ferner **Kommunion- und Konfirmation-Schuhe** in allen Größen.

Großer Vorrat in Kinderschuhen.

Herm. An de Stegge

Norbertstraße 11, verlängt. Josefstraße. Telephon 1977.

Kein Laden. **Privateingang.**

Den ganzen Tag geöffnet.

Elegante **Maßanfertigung** vornehmer **Damenkleidung**

Prompte, pünktliche Bedienung

Mäßige Preise

Modenhaus Weil

Etagengeschäft für vornehme Damenkleidung

Drubbel 20 • I. Etage • Telefon 478

Durch Engagement allererster Kräfte bin ich in der Lage

Hervorragendes zu leisten

Hill

Rüböl	Ltr. 13.00
Ia. Schmalz	Pfd. 12.00
Margarine	Pfd. 9.50, 9.80
Cornetbeef	Pfd. 7.50
Haferflocken	Pfd. 2.75
Vollreis	Pfd. 2.20
Linsen	Pfd. 3.40
Ia. gebr. Kaffee „Santos" frische Röstung	Pfd. 20.50
Pflaumen	Pfd. 4.25, 4.75
Kochstärke	Pfd. 5.90
Ia. Korinthen 1920er (schwarze)	Pfd. 12.00
Ia. Rosinen 1920er,	Pfd. 20.00
Ia. Citronen, saftige,	Stück 0.45
Cocosraspel	2 Pfd. 6.00

süße Mandeln — Vanillezucker

Kernseife:

Doppelstück (250 Gramm) 2.90

Hill

Ecke Alter Steinweg Kattagen Wesslerstrasse Hammerstrasse Hansaring, Telgterstr. Weihekarstrasse Warendorferstrasse Kanalstrasse Sentelerstrasse

Roland-Theater

Spielplan von Dienstag bis Donnerstag einschließl.:

Lady Godiva

Großer historisch-dramatischer Prunkfilm in 6 Akten aus der Geschichte Englands.

In den Hauptrollen:

Hedda Vernon, Gertrud Welcker, Eduard von Winterstein, Wilhelm Diegelmann, Toni Zimmerer und Ernst Deutsch.

Mit Lady Godiva hat die deutsche Filmindustrie ein Werk geschaffen, das durch seinen monumentalen Aufbau, seine hochdramatische Handlung, die Wucht der Darstellung, die in den Händen unserer besten Bühnenkräfte liegt, berufen ist, seinen Siegeszug durch die ganze Welt anzutreten und Zeugnis von deutscher Kunst und deutschem Können abzulegen.

Riesenschmuggel

Lustspiel in 4 Akten.

Mit **Erika Gläsner** in der Hauptrolle.

Wer auf eine Stunde von des Tages Last und Mühen Vergessen sucht und tüchtig lachen will, versäume es nicht, sich diesen Film anzusehen.

Dazu die neuesten Ereignisse aus aller Welt in der

Meisterwoche.

Beginn: 3, 5½ und 8 Uhr nachmittags.

Unsere Leser werden gebeten beim Einkauf unsere Inserenten zu berücksichtigen

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Münster, 22. März 1921

Westfälische Heimat

Beilage der „Westfälischen Tageszeitung"

Westfalens Hauptstadt.

Münster, den 22. März

Kommunistische Trugbilder.

Mit einer erstaunlichen Dummdreistigkeit — es gibt kein anderes Wort dafür — versuchen die Kommunisten noch immer, den Arbeitermassen Trugbilder eines schlaraffenmäßigen Zukunftsstaates vorzugaukeln. Als man sich dieser Tage im Berliner Stadtverordnetenausschuß den Kopf darüber zerbrach, bis zu welcher unmöglichen Höhe man den Straßenbahntarif hinaufschrauben müßte, um die ungeheuren Fehlbeträge des Betriebes zu decken, erklärte ein Vertreter der äußersten Linken: die kommunistische Partei sei für die vollständige Beseitigung des Fahrgeldes in seiner jetzigen Gestalt. Alle Berliner müßten auf den Straßenbahnen umsonst fahren können, genau so wie man auf den Bürgersteigen umsonst geht.

Wir haben nun in den dritthalb Jahren seit der Novemberrevolution fühlen müssen, daß die Teuerung und Not immer größer geworden ist, je länger die sozialistische Herrschaft währte; und das Beispiel Rußlands zeigt uns, wie die „Diktatur des Proletariats" vollends jeden Wiederaufbau unmöglich macht. Aber trotzdem bleiben die Kommunisten dabei, immer noch lockende Bilder eines Zukunftsstaates unter ihrer gütigen Herrschaft an die Wand zu malen. Die kostenlose Straßenbahnfahrt übertrumpft noch den unentgeltlichen Unterricht auf höheren Schulen, den der Führer der Berliner Unabhängigen, Dr. Weyl, verheißt, leider zu einer Zeit, wo das Schulgeld und die Preise für die Lebensmittel geradezu unerschwinglich geworden sind. Vernünftige Menschen glauben ja nicht mehr an die Utopien der linksradikalen Straßendemagogen; selbst in dem sorgenvollen Berliner Stadtverordnetenausschuß erscholl bei dem kommunistischen Verlangen ein lautes Gelächter. Aber unbekümmert um alle Tatsachen und Möglichkeiten fahren diese Rattenfänger fort, die Köpfe derjenigen, die nicht alle werden, mit unerfüllbaren Wünschen und törichten Gelüsten zu verwirren.

Zur Lage der Studienassessoren.

Die vertriebenen elsaß-lothringischen Studienassessoren und -Referendare sind nicht die einzigen, die nach Abtretung weiter Gebiete in Ost und West infolge des Versailler Friedensvertrages um Amt und Verdienst gekommen sind. Denn die ausgewiesenen Direktoren und Studienräte wurden vom Staate übernommen und wieder in Dienst gestellt und sind schon heute zu einem großen Teil in etatsmäßige Stellen eingerückt. Dafür mußten ältere Assessoren von der Anstellung zurücktreten, jüngere verloren ihre Beschäftigung. So hat der Staat zwar sein Versprechen gehalten, die vertriebenen Beamten auf die anderen Provinzen zu übernehmen, hat aber, soweit Philologen in Frage kommen, die älteren auf Anstellung wartenden Assessoren und die jüngeren, die auf Beschäftigung warten, geschädigt. Wieviele vertriebene Oberlehrer schon in etatsmäßige Stellen eingerückt sind und somit Assessoren verdrängt haben, ist nicht bekannt. Einen Anhaltspunkt für die Ostoberlehrer gibt der Erlaß des Unterrichtsministers über den numerus clausus. Darin heißt es, daß noch 700 Studienräte aus dem Osten unterzubringen seien. Kürzlich erschien ein neuer Erlaß des Unterrichtsministers, wonach sämtliche, an Staatsanstalten freiwerdende Stellen Ostoberlehrer einrücken sollen. Damit ist der Nutzen, den man sich aus der Pensionierung der 65jährigen Beamten für das Fortkommen des Nachwuchses versprach, für die Philologen hinfällig geworden, die älteren Assessoren (d. h. mit einem Alter von etwa 38—40 Jahren) können weiter auf Anstellung und die jüngeren Assessoren (mit einem Alter von etwa 32 Jahren) können weiter auf Beschäftigung warten. Dabei haben auch diese zum allergrößten Teil an der Front gestanden, um die Heimat zu schützen. Ein Teil von ihnen ist verheiratet, ohne die Möglichkeit zu haben, ihre Familie zu ernähren.

Kein anderer Stand hat unter der Abtretung von Gebieten so zu leiden gehabt, wie die Philologen, und es wäre Pflicht des Staates, des Landtages wie der Regierung, dafür zu sorgen, daß nicht ein einzelner Stand besonders hart unter den Kriegsfolgen zu leiden hat; es dürfte mithin kein Studienassessor infolge der Uebernahme der Ausgewiesenen um Anstellung und Verdienst kommen. Anstatt in die durch die Zwangspensionierung freiwerdenden Stellen die Ostoberlehrer unterzubringen und die schon lange wartenden Assessoren leer ausgehen zu lassen, wäre es Pflicht des Ministeriums gewesen, darauf zu dringen, daß für die einzustellenden Oberlehrer außerplanmäßige Stellen geschaffen würden.

---

* **Gegen Paris und London.** Eine Mitgliederversammlung des christl. Fabrik- und Transportarbeiterverbandes, Ortsgruppe Münster, fand am letzten Sonntag statt, wobei auch der an diesem Tage stattfindenden Abstimmung in Oberschlesien gedacht wurde. Man war allseitig der Annahme, daß die Gerechtigkeit, unsere deutsche Sache, den Sieg davontragen werde. Sodann ging der 1. Schriftführer kurz auf die Pariser Forderungen und die London er Verhandlungen ein, worauf eine Entschließung einstimmige Annahme fand.

* **Kündigung von Mietsräumen.** Das Mieteinigungsamt macht darauf aufmerksam, daß die Kündigung von Mieträumen in der Stadt Münster rechtswirksam nur mit vorheriger Zustimmung des Mieteinigungsamtes erfolgen kann, und daß ein ohne Kündigung ablaufendes Mietverhältnis als auf unbestimmte Zeit verlängert gilt, wenn der Vermieter nicht vorher die Zustimmung des Mieteinigungsamtes zu dem Ablauf bewirkt hat. Erfahrungsgemäß drängt sich in den letzten Tagen vor Beginn eines neuen Vierteljahres die Arbeit beim Mieteinigungsamt in erheblichem Maße; es wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß bei Anträgen auf Genehmigung zur Kündigung, die nach dem 25. März eingehen, eine rechtzeitige Erledigung nicht in Aussicht gestellt werden kann.

* **Beförderung von Waffen und Munition** mit der Post im Verkehr mit den besetzten rheinischen Gebieten. Nach einer Verordnung der interalliierten Rheinlandkommission ist die Beförderung von Waffen und Munition (ausgenommen Gegenstände des Kriegsbedarfs) mit der Post aus und nach den besetzten rheinischen Gebieten sowie im Durchgang durch diese Gebiete für solche Fälle zugelassen, wo eine besondere Genehmigung der zuständigen Besatzungsbehörden erteilt ist. Nähere Auskunft über die Versendungsvorschriften geben die Postanstalten.

Hinweise auf Veranstaltungen.

Westfälische Hochschule für Musik und Vorbereitungsschule der Stadt Münster i. W. Das Sommersemester beginnt am Mittwoch, 13. April 1921. Neuanmeldungen werden noch im Sekretariat der Musikhochschule (Neubrückenstraße 65) entgegengenommen, woselbst auch die Bestimmungen der Anstalt zu haben sind.

Gartenbaukurse. Wir weisen noch einmal auf die am 1. April beginnenden Gartenbaukurse des Rhein.-westf. Frauenverbandes hin und machen darauf aufmerksam, daß die Anmeldung bei Frau Balzas (Bumannstraße 17, Fernsprecher 872) oder bei der Leiterin der Kurse, Frl. Klare Schmidt (Nordplatz 1) erfolgen muß.

Verbreitungsbezirk.

* **Osnabrück,** 20. März. (Ein katholischer Beamtenverein.) Am 14. ist hier in einer Versammlung von katholischen Beamten ein Ausschuß gebildet worden, der die Gründung eines katholischen Beamtenvereins vorbereiten soll.

× **Herford,** 20. März. (Ueberfall auf ein Gehöft.) Vier Räuber, die auf Fahrrädern ankamen, überfielen in Lockhausen das Gehöft des Landwirts Wißmann. Sie raubten außer Fleisch- und Wurstwaren 5000 Mark bares Geld und eine silberne Taschenuhr.

Weitere Ergebnisse aus Oberschlesien.

Wtb. Beuthen, 21. März, 12 Uhr nachts.

Die polnischen Stimmen sind in Klammern gesetzt.

Kattowitz 23 803 (3889), Bogutschütz 5163 (6713), Sohrau 2353 (1036), Laurahütte 5725 (2919), Siemianowitz 5170 (4043), Bainigow 90 (384), Przelaika 90 (464), Hohenlohehütte 693 (298), Georgshütte 275 (585), Beuthen-Stadt 24 979 (6585), Königshütte 32 257 (7 906), Oppeln-Stadt (rd.) 20 800 (1100), Tarnowitz-Stadt 10 536 (1367), Schwientochlowitz 6335 (5875), Scharley 1963 (3914), Bobrek 2545 (2246), Hindenburg (rd.) 16000 (11000), Kunzendorf 949 (1484), Marthrow 383 (523), Makschau 468 (1060), Paulsdorf 1392 (1542), Glorcze 8842 (1641), Rokewitz 355 (1501), Hirkenhain 852 (1916), Camin 159 (996), Artzazow 1345 (2857), Morgenroth 608 (523), Klein-Dombromze 352 (1878), Eintrachtshütte 926 (912), Neu-Heiduck 1905 (1279), Maczarkowitz 496 (321), Gloczow 3296 (3027), Lyubschütz-Stadt 9894 (61), Roßberg 5085 (6138), Schlesiengrube 1345 (2583), Lohenriede 2552 (3528), Pialsniki 356 (16), Gorulahütte 1330 (2174), Bismarckhütte 8046 (4396), Friedrichshütte 3595 (2512), Schwarzwald 257 (557), Lipine 4041 (5306), Michowitz 1682 (4460).

× **Recklinghausen,** 20. März. (Mordverbrechen?) Eine neunzehnjährige Verkäuferin, die bis dahin hier bei ihrem Stiefvater tätig war, wurde Ende August v. Js. nach Thüringen abgemeldet. Einige Tage nach der angeblichen Abreise des Mädchens wurden aus dem verstopften Abflußrohr des betreffenden Hauses Fleischteile herausgeholt, über deren Herkunft man sich damals keine Rechnung zu geben vermochte. Inzwischen ist festgestellt, daß das junge Mädchen in Thüringen nicht angekommen ist. Bei einer in der Wohnung des Stiefvaters vorgenommenen Haussuchung wurden eine größere Anzahl Kleidungsstücke der Verschwundenen gefunden. Dieser Umstand hat jetzt zur Verhaftung des Stiefvaters geführt.

× **Oberhausen,** 21. März. (Massenflucht aus dem Gefängnis.) Aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis sind eine Anzahl weiblicher Gefangenen ausgebrochen. Unter den Flüchtlingen befindet sich auch eine Frau, die sich demnächst wegen Mordes verantworten sollte.

× **Essen-Ruhr,** 21. März. (Unerschwingliche Schulgelder.) Das Schulgeld für den Besuch der höheren Schulen ist hier auf 1200 Mark erhöht worden. In der Bürgerschaft hat diese Maßnahme große Beunruhigung hervorgerufen.

× **Bochum,** 21. März. (Kommunistische Demonstration.) Die Kommunisten veranstalteten am Sonntag vormittag eine Demonstration zu Ehren der in den Märzkämpfen zu Tode Gekommenen. Bezeichnend für den Umschwung der Volksstimmung ist, daß sich an dem Umzuge, der mit Niederlegung von Kränzen an den Gräbern der März-Kämpfer endete, insgesamt nur 300—400 Personen beiderlei Geschlechts beteiligten. In der Mehrzahl waren die Teilnehmer natürlich wie immer Jugendliche.

* **Wattenscheid,** 21. März. (Ein Beileidsschreiben des deutschen Kaisers.) Der sechsjährige Sohn des Bergmanns Rudolf Brennecke hier, für den s. Zt. der deutsche Kaiser die Patenschaft übernommen hatte, war durch einen Straßenbahnunfall zu Tode gekommen. Die Familie hatte auch eine Todesanzeige nach Dorn gesandt. Darauf ist jetzt folgendes Beileidsschreiben eingegangen: „Seine Majestät, der Kaiser und König Wilhelm II. haben von Ihrer Mitteilung über den traurigen Tod Ihres Sohnes, Allerhöchstihres Patenkindes, mit Bedauern Kenntnis genommen und lassen Ihnen zu dem schweren Unglück, dem Ihr Sohn zum Opfer gefallen ist, Allerhöchstihre wärmste Teilnahme aussprechen."

× **Castrop,** 19. März. (Zwei Bergleute verschüttet.) Durch Niederbruch des Hangenden wurden auf der Zeche Graf Schwerin I/II zwei Bergleute verschüttet. Einer war auf der Stelle tot, der andere konnte gerettet werden; er hatte nur geringfügige Verletzungen erlitten.

* **Sterkrade,** 20. März. (Neue Schachtanlage.) Die Gutehoffnungshütte läßt in der Nähe der Kirchhellenstraße, mitten in der Heide, eine neue Schachtanlage abteufen, die den Namen Franz Haniel erhalten soll. Die vorläufigen Waschkauen- und Maschinenhallen sind schon errichtet.

× **Solingen,** 20 März. (Kommunistische Freiheit.) Die kommunistische Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat die beiden Verbandsangestellten Höffgen und Gräfingholt, die sich weigerten, die Reise nach Moskau mitzumachen, ohne vorherige Kündigung entlassen. Ein dritter Angestellter soll nach Ablauf der Kündigungsfrist ebenfalls gemaßregelt werden, wenn er sich bis dahin nicht bekehrt.

* **Bonn,** 20. März. (Keine Beethovenfeier.) Der Ausschuß für das große Bonner Musikfest, das als Nachfeier von Beethovens 150. Geburtstag in der diesjährigen Himmelfahrtswoche veranstaltet werden sollte, beschloß heute nachmittag einstimmig, wegen der politischen Lage das Fest in diesem Jahre ausfallen zu lassen.

tb **Vom Rhein,** 19. März. (Die Lage der Schiffahrt) wird namentlich in dem Gebiet zwischen Koblenz und Bingen jeden Tag schlimmer. Bei Bad Salzig und bei Bingen liegen ganze Schiffsflotten, die geleichtert werden müssen, um mit Mühe und Not Rheinaufwärts bis Mainz fahren zu können. Die Einfahrt in den Main bei Mainz hat nur noch ein Meter Tiefe, sodaß hier abermals die Schiffe weiter geleichtert werden müssen. Der derzeitige Wasserstand bei der Mainmündung (Kostheim: Fahrttiefe 98 Zentimeter) zeigt einen Wasserstand, wie er um diese Jahreszeit hier kaum jemals beobachtet worden ist. Dabei besteht gar keine Hoffnung auf Besserung, da die Gebirge ohne jeden Schnee sind. Die gelegentlichen Regen während des Frühjahrs und Sommers können keine Abhilfe schaffen, sodaß während des ganzen Jahres mit einem schlechten Wasserstand zu rechnen sein wird.

tb **Groß-Gerau,** 19. März. (Was für deutsche Rassehunde bezahlt wird.) Die in der vergangenen Woche hier stattgehabte große Hundeschau zeigte, welch ein vorzügliches Geschäft ein geschickter Züchter rassiger Hunde heutzutage machen kann. Es wurde festgestellt, daß beispielsweise für den Sieger 1919 „Dolf von Düsternbrock" von einem Amerikaner 18000 Dollar gezahlt wurden. Das sind nach unserm Gelde rund 1 080 000 Mark. Für erstklassige deutsche Schäferhunde werden mühelos 50—60 000 Mark erzielt.

tb **Neustadt** a. d. H., 19. März. (Die Barbaren.) Zwei französische Soldaten vom 5. Dragonerregiment zerstörten die weithin bekannte Lourdesgrotte in Wenher. Sie wurden in Flemmingen festgenommen.

Theater — Musik — Kunst.

Ausstellung Eberhard Viegener-Soest.

Im Kunstverein tönt wieder Opposition, die sich an die armen Aufseher um Abhülfe gegen derartige Modernitäten wendet. Diese Besucher verlangen, daß die Kunst „erhebend" wirke — sie wollen aber nicht zugeben, daß sie geistige Mitarbeit, Einfühlen ablehnen, von seelischer Aufrüttelung verschont bleiben wollen. Zu ihren Gunsten spricht, daß die Sehgewöhnung jeder Generation eine andere ist, aber den guten Willen sollten sie doch einem Künstler nicht absprechen, Kunstwerke sollen Selbstbekenntnisse sein. —

Somit entgeht ihnen, daß sie in Eberhard Viegener eine Persönlichkeit vor sich haben, daß seine Werke Temperament und Talent in sich haben. Viegener ist uns nicht mehr unbekannt: bei der Oktober-Ausstellung des Kunstvereins war er ja nur knapp vertreten, an Oelgemälden: sein blauer Seher, ein Stilleben und weiter noch Schnitte mit Landschaften aus dem Sauerlande. Heute eine Sonderausstellung in den vier Ausstellungsräumen im Landesmuseum. Im Kuppelsaal Oelgemälde. Es ergibt sich davon ein Ueberblick über Viegeners Entwicklungsgang als Maler — vom Impressionisten (Die Kirchentreppe) zum Neoimpressionisten, wie es sich im pointillistischen verschneiten Dorf zeigt, danach eine stärkere Festigung der Bilder, die auf Farbe gestellt werden, jedoch nicht mehr auf die impressionistische naturwissenschaftliche Lehre der farbigen Darstellung der Oberfläche, sondern auf Gefühlswerte der Farben und Linien — über den naturnachahmenden Eindruck hinaus. Hierzu gehört die ganze Reihe der Bilder vom Schäfer bis zu den Trinkern. Im Einzelnen: Vor dem Frühlingsgarten von 1919 erinnere man sich einmal an Emil Noldes „Buschards Garten in Soest" von 1907 im Museum — dieselbe eigene Persönlichkeit spricht sich in der sitzenden Arbeiterfrau aus, dieses Bild und noch mehr das des Pferdebändigers von 1919 wird man gerade ob seiner Kraft, ob seines Temperaments so leicht nicht wieder vergessen können.

In den Kabinetten die Graphik: Linol- und Holzschnitte, Aquarelle, Zeichnungen und einige Radierungen. Das Hauptgewicht liegt in den Schnitten. Ausgestellt sind außer Einzelblättern die Folgen: Passion, Totentanz, Moses, Simson und Sonnenland. Die älteste Folge „Mond über Soest" fehlt leider. Aber auch so bleibt ja das Bild vom Schaffen Viegeners reich genug, seine Kunst findet den stärksten Ausdruck offenbar immer wieder in den Schnitten. Wenn man des Künstlers Ringen mit einer Komposition, die Entwicklung einer Komposition durch Zeichnungen, Studien, Oelgemälde, Schnitte hindurch verfolgt, so bietet sich doch immer in den Drucken die letzte, reifeste Gestaltung des Themas dar. Derartige Einblicke in das Schaffen des Künstlers ermöglicht die Ausstellung für mehrere Themen (Kreuzigung, Kreuztragung, Simson, Sebastian). Von den Zyklen stelle ich die Passion am höchsten und darin wieder die Verspottung Christi. Am ehesten wird man sich in die Viegenerschen Schnitte vielleicht hineinfühlen können vor dem „Sonnenland" — dort hell gehaltene Landschaften, die durch den Rhythmus der Linien ihren Gehalt abgeben können, wo in den Landschaftslinien die Ausdruckswerte der jeweiligen Landschaft liegen.

In den Zeichnungen offenbart sich schon technisch die geistige Verwandtschaft mit Morgener vielleicht am stärksten — immer und immer wieder das Ringen mit dem Stoff, damit die endgültige Bildgestaltung die größte Einheit zwischen Form und Inhalt ergäbe, den geistigen Gehalt des Themas ausdrücken könne. Freuen wir uns, daß wir mit dieser Ausstellung, die Anfänge und Entwicklung des Künstlers bis zu seinem 31. Lebensjahre zeigt, den Westfalen Viegener in seiner künstlerischen Eigenart kennen lernen durften.

Dr. Uebe.

---

* **Aus dem Stadttheaterbüro** wird uns geschrieben: Für die heute abend stattfindende Aufführung der „Undine" ist eine neue Besetzung der Hauptpartien vorgesehen. Die Titelpartie singt unsere beliebte jugendlich dramatische Sängerin Olli Stephan, die Partie des Hugo Herr Seltsam, den Kühleborn Herr Herper, den Veit Herr Nicolaus, den Tobias Herr Furtmajer, die Partie der Martha Frl. Mergler, den Peter Heilmann Herr Hackland, Berthalda Frl. Strecker, den Hans Herr Oberspielleiter Walden. — In der am Mittwoch stattfindenden Aufführung von „Lohengrin" ist es der Direktion gelungen, den altbekannten und beliebten Heldentenor vom Kölner Opernhaus, Karl Schröder, für ein Gastspiel als Lohengrin zu gewinnen. Der Chor wird dabei von acht Herren vom städt. Schauspielhaus Hagen verstärkt.

* **7. Städtisches Volkssymphoniekonzert.** Am Karfreitag kommen drei Joh. S. Bach Kantaten zur Aufführung. Zuerst „Ich will den Kreuzstab gerne tragen", für Baßsolo, Orchester und Schlußchor. Dann die Alt-Kantate: „Schlage doch, gewünschte Stunde" und schließlich „O Ewigkeit, du Donnerwort", die für drei Solostimmen geschrieben ist. Als Einleitung wird Prof. Volbach die große Tripelfuge (Fuge mit 3 Themen) in Es-dur spielen und zwischen den Kantaten Konzertmeister Göhre und Arno Schmidt das melodiequellende Adagio aus dem Doppelkonzert in D-moll. Als Gesangssolisten sind gewonnen Frl. Eva v. Skopnik (Alt), Herr Seltsam (Tenor) und Herr Witte (Baß).

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Unterhaltung und Wissen

Zum Geleit

Wer sich um Weisheit müht, und nicht anwendet die Weisheit, gleicht dem Manne, der pflügt, aber zu säen vergißt.

Erlebnis!!

Von Elisabeth Erika Tonn

Vormittag und Frühling!!

Ich sitze auf dem Berghang, meinem Duselplätzchen, freue mich über das sonnige Wetter, die schöne, lachende Welt ringsum, bin innerlich so recht von Herzen beglückt, daß ich mich an all dem noch so freuen darf, und daß Hans Mort noch recht weit von meiner Straße spazieren geht.

Ich lege die Hände unter den Kopf, pfeife in Gassenbubenmanier: „Sieh doch, die Welt ist so wunderschön!" und simuliere, wie ich's wohl machen würde, und was ich denn täte, wenn ich nochmals auf die Welt käme.

Neu anfangen ein ganzes Leben!!

Ob es mich aber vorwärts brächte?

Ich glaube nicht.

Man würde viel Oberflächliches ausschalten, gewiß, würde manche Torheit nicht begehen, aber in frohem Leichtsinn, sorgloser Unüberlegtheit würden andere, süße Dummheiten an diese Stelle treten. Man wäre genau so verliebt wie vordem, und sicher wieder in die Unrechte, eine schöne, allerliebste kleine Frau, die nur den einen Fehler hat, nicht kochen zu können.

Ach was, das Neunmalkluge hinterher hilft mir gar nichts!

Weit lieber schau ich an, was so putzig um mich kreucht und fleucht. Hier und dort, irgendwo und überall krümmt es sich in banger Werdequal, wirft die schützenden, grünen Blätterhäubchen ab, und will den neuen Wundern, den neuen Offenbarungen mit Macht entgegen. Flinke Bienen, dicke Hummeln, müde Fliegen, und die immer flirtenden Schmetterlinge besuchen mich für Sekunden. Ich muß ihnen aber recht langweilig sein, denn nicht schnell genug können sie sich von mir abkehren, um dann zur roten Sauerampfer rüberzuschwenken, den gelben Kuhblumen ein Grüß Gott zu bieten und den Butterblumen den zierlichsten Hofknix im pas de deux zu machen. Ist mir ganz egal. Hab' doch an allem meinen stillen, spöttischen Anteil. Horch!! — — — Sind es nicht leichte, beschwingte Schritte den Pfad hinauf? Sichtbar ist noch nichts, aber ich fühle dieses Federnde und . . . warte . . . auf ein kleines Abenteuer, ein süßes, blondes Mädelchen, das meine Blicke mit erschrockenen Augen wahrnehmen sollte, ein bißchen übermütig lachen dürfte, ein wenig spröde den Kopf wenden könnte und doch, noch keine fünf Minuten später mir auf dem Schoß sitzen müßte und sich kosen lassen. Das ist so der alltägliche Lauf der Dinge, und — ich kann ihn wirklich nicht unangenehm finden. Also schließe ich die Augen und denke mich hinein in eine erwartungsvolle, dämmrige Märchenstimmung. Jetzt!!! Es kommt näher, — ganz nah!!

Es kommt näher, — ganz nah!!

Strahlend sehe ich auf mit jenem Leuchten, das noch nie die Wirkung verfehlte, und vor mir steht, mittelgroß, ein altes Fräulein.

Voll Erbitterung murmelte ich: „Alte Jungfer!"

Sie hört es nicht. Schaut mich an mit den Augen der Notgeborenen, die im jungen Lenz Lasten trugen, trotz dessen lachend, jung, unerforschlich und so zuversichtlich dreinblicken. Ob sie wohl ihre Traumleitern bis zu den fernsten Sonnen der Winternacht aufgerichtet, und waren die Sprossen zu schwach, zu biegsam? Das Leben löscht ja bittere Geschehnisse nicht aus, aber es rückt das Vergangene weit ab, und hier, durch diese Augen, scheint es nur wie ein hauchzartes Erinnern herüberzuleuchten.

Eine Macht haben diese blanken Sterne!!!

Ich muß den Hut ziehen und mich ehrfürchtig neigen, wie vor einem gekrönten Haupt. Leicht grüßt sie zurück; sehr lieb, sehr freundlich, unnahbar. Und mein Blick umfaßt die zierliche Erscheinung im unendlich einfachen, dunklen Seidenkleid, mit dem altmodischen, mächtigen Hut und Bindebändern, dem windzerzausten, angegrauten Lockenhaar darunter.

S'ist ein mageres versorgtes Gesicht. Das Leben hat in ihm tausend Fältchen gestrichelt und in die ehemals lachenden Grübchen den Zug einer großen Sehnsucht aufgeschrieben, einer stillen, niedergezwängten Sehnsucht.

Ich habe mich vor Zeiten gefragt, ob es wohl Frauen oder Mädchen gäbe, die sich aus unglücklicher Liebe hinwegstehlen, oder ob dies nur in gefühlvollen Romanen gefühlvoll zu lesen stände.

Jetzt bin ich mir klar!

Die da wirklich den Tod suchen, sind zu feig und nicht wert auch nur eines Gedankens Länge an sie zu verschwenden. Aber mutig und schön ist es, das Leben zu leben, wie es eben ist; Feste zu feiern, die in keinem Kalender stehen und die Sonntage nicht nach dem Geläut der Glocken zu zählen, sondern nach dem inneren Frohgefühl und nach dem, was man vollbringt in stillem „Für Andere!".

In diesem Menschenkind liegt sicher ein großes Erleben begraben, herzspannendes Glück, verborgene Liebesrätsel, gar feine Erhabenheiten und Wunder, gaukelnde Verheißungen letzten Endes treuloser Wortbruch.

Ich verstehe wirklich nichts von Malerei.

Aber das empfand ich; dies war ein Modell, und ich hätte mir einen Pinsel schnell zur Hand nehmen mögen, um leicht und launig ein Bildchen hinzuzaubern, und hätte es genannt:

„Nur eine alte Jungfer!"

Der „starke" Franzmann

Eine Erzählung aus dem Jahre 1813,
von Hans Runge, Braunschweig.

(Nachdr. verb.)

Zu der Zeit, als unser deutsches Vaterland ohnmächtig, wie heutzutage, darniederlag, preisgegeben einer fremden, hartherzigen Sippe, die sich stolz Sieger nannte, lebte im Dörfchen Hösseringen bei Celle in der Lüneburger Heide, ein Bauer, dem niemand weit und breit an Körperkraft gleichkam. In ganz Niedersachsen war er bekannt unter dem Namen „De isern Hinnerk", und noch heutigentags lebt sein Name im Volksmunde fort, und mancher Großvater erzählt seinen staunenden Enkeln von den Stücklein, die dieser Kraftmensch vollbrachte.

Aber auch die Vertreter der „Großen Nation", die im nahen Suderberg hausten, hatten einen handfesten, vierschrötigen Kerl bei sich, den sie „Monsieur Herkules" nannten. Dieser hörte einst von der übermenschlichen Kraft des „isern Hinnerk" erzählen und vermaß sich prahlerisch, den kräftigen Niedersachsen im Ring- und Faustkampf zu bezwingen. Der Franzmann machte sich alsbald auf den Weg nach Hösseringen, um Hinnerk zum Zweikampf zu fordern.

Nachdem der Rotbehoste eine gute Stunde lang gewandert war, gelangte er an eine Straßenkreuzung, wo einige schmale, ausgefahrene Sandwege zusammenliefen.

Unschlüssig stand er da, welchen Weg er einschlagen sollte. Vergeblich hielt er Umschau nach einem Wegweiser. Da gewahrte er in der Nähe einen Landmann, der emsig seinen Acker pflügte.

Unser Monsieur Herkules näherte sich dem Fleißigen, der völlig in seine Arbeit vertieft war. Auf Rufweite herangekommen, forderte er kurz und schroff Auskunft, welche Straße er gehen müsse, um nach Hösseringen zu gelangen.

Doch wie erstaunte der Franzose, als der Landmann, der kein anderer war als der „isern Hinnerk", seinen Pflug wie einen Stecken in die Faust nahm, das schwere Gerät wagerecht von sich streckte und auf diese Weise die gewünschte Richtung angab.

Als Monsieur Herkules dies sah, rieselte ein eisiger Schauer über seinen Rücken. Nur noch wenige Schritte ging er auf dem ihm gezeigten Wege; dann machte er kehrt und strebte wieder seinem Unterkunftsort zu.

Schon vor Suderberg kamen ihm seine Kameraden entgegen, um sich nach dem Verlauf des kühnen Unternehmens zu erkundigen.

Zuerst wollte der Prahlhans nicht so recht Rede und Antwort stehen, schließlich berichtete er aber etwas kleinlaut, daß er schon weit vor dem Dorfe Hösseringen, auf der Feldmark einen mordsstarken Bauern angetroffen hätte, der seinen gewichtigen Pflug so leicht wie einen Krückstock gebraucht hätte. Da hätte er sich gesagt: wenn dieser Kerl schon über Hünenkräfte verfügt, wie stark muß dann erst jener sein, den ich zum Kampf herausfordern und gar besiegen wollte!

Deshalb habe er es vorgezogen, sein Vorhaben aufzugeben.

Bunte Zeitung

Vom Schicksal des Sterbens

Wohl nichts hat die Seele des Volkes von altersher so beschäftigt wie das dunkle Rätsel des Todes, und der Volksglaube hat immer wieder versucht, diese Geheimnisse zu deuten und das Schicksal des Sterbens im voraus zu erkennen. So sind die zahlreichen Todankündigungsvorstellungen entstanden, über die der vortreffliche Kenner der hessischen Volkskunde Professor Heinrich Franz nach einem Bericht der Zeitschrift „Hessenland" einen Vortrag im Hessischen Geschichtsverein hielt.

Schon mit dem Kinde sind verschiedene Bräuche verknüpft, die auf seinen Tod hindeuten können. Wird es vor der Taufe mit seinem Namen genannt, so steht ihm ein frühes Sterben bevor; auch darf der Täufling nicht den Namen verstorbener Geschwister erhalten. Hier waltet der furchtbare Glaube, daß der Tote den Trieb hat, seinen nächsten Verwandten nach sich zu ziehen. An manchen Orten wird kein Kind getauft, solange ein Grab offen steht. Zwei Kinder dürfen nicht gleichzeitig aus demselben Becken getauft werden. Kommen dem Kind die obersten Zähnchen zuerst, so stirbt es bald. Bei der Konfirmation darf sich kein Kind früher erheben als das andere, denn sonst verliert es frühzeitig sein Leben. Wie mit der Taufe, so sind auch mit der Hochzeit solche Vorstellungen der Todankündigung verknüpft. Wenn am Hochzeitstage ein Grab offen steht, folgen die Neuvermählten bald dem Tode. Schlägt während des Kirchganges der Brautleute die Turmuhr, so ist das ein schlimmes Zeichen. Besonders zahlreich sind solche Todesvorzeichen in den heiligen zwölf Nächten, wo ja nach altgermanischem Glauben so viele Dämone und Unholde ihr Wesen treiben. Wer am Weihnachtsabend einen doppelten Schatten wirft, soll sein Testament machen. Eine Person, die in der Neujahrsnacht etwas zerbricht, ist dem Tode geweiht. Aber nicht nur an Festen und feierlichen Tagen wirft der Knochenmann seinen Schatten voraus, sondern auch im Alltagsleben deutet dieses und jenes auf seine finstere Gewalt hin. Neben den Uhren sind hauptsächlich die Glocken Verkünder des Todes. Je nachdem die Glocken hell ertönen, tief summen oder „singen", bringen sie heitere oder trübe Botschaft den Menschen. Das Pflanzenleben gibt ebenfalls Anhaltspunkte. Blüht zum Beispiel im Herbst oder Winter ein Rosenstock oder stirbt plötzlich ein Baum ab, so geht auch bald jemand aus der Familie ins Jenseits. Die Todankündiger der Tierwelt sind im hessischen Volksglauben vor allem einige Vögel, so der geheimnisvollste Vogel des deutschen Waldes, der Kuckuck, die Elster, ebenso Käuzchen und Eule mit ihrem schaurigen Gekrächz. Hamster und Maulwurf, die Totengräber der Tierwelt, die mit den geheimnisvollen unterirdischen Schichten im Bunde stehen, gelten als Todverkünder. Aber auch der Hund kann den Tod wittern, wenn er mit gesenktem Kopf vor dem Fenster eines Kranken heult. Als ein seltener Todkünder gilt der Hirsch, dessen Schrei innerhalb der Brunstzeit erschreckt. Im Innern des Hauses künden Heimchen und Holzwurm den Tod an. Selbst die Sonne, der Quell alles Lebens, kann den Tod ankündigen, wenn sie zum Beispiel plötzlich durch dunkles Gewölk bricht und ein bestimmtes Haus grell erleuchtet. Das Krachen der Möbel, das Herabfallen eines Wandbildes und noch so manches andere deutet auf Tod, und wie stets im Volksglauben, denkt man sich die Gegenstände als beseelt und als Sprecher des allwaltenden Schicksals.

Bis in das Elend

(Nachdruck verboten.)

Ein Kampf um das Deutschtum

Von Max Treu

1. Fortsetzung.

Auch uns bedroht sie. Pfarrer Mathias erzählte mir gestern von den Versuchen, die in den letzten Jahren gemacht worden sind, die deutsche Siedelei durch den Zuzug von Ungarn, Ruthenen und Polen zu sprengen. Bisher alles vergeblich. Das Dorf steht geschlossen zusammen gegen die Gefahr; man läßt keinen Ungarn, keinen Ruthenen, keinen Polen hier auch nur einen Zollbreit Landes kaufen, und da er nirgends etwas zu mieten findet, so ist ihm jede Niederlassung unmöglich gemacht.

„Wir müssen streiten bis aufs Blut," sagt der Pfarrer, „sonst sind wir verloren! Und damit unsere Jugend, bei der unsere Zukunft ruht, gestärkt und gestählt wird für den Kampf, der ihr bevorsteht, darum haben wir Sie gerufen, lieber Steger. Schönemann ist zu weich zu solchem Werk!"

Ich zweifelte, ob ich die Aufgabe würde lösen können. „Sie stammen aus einem Lande, wo man seit Generationen in diesem Kampfe geschult ist, wo man alle die tausend kleinen Listen und Schliche kennen gelernt hat und anzuwenden weiß, um dem Feinde jeden Fußbreit Bodens streitig zu machen. Und Ihre Wunden von Idstedt und Eckernförde beweisen, daß Sie Ihr Leben für Ihr Volkstum einzusetzen bereit sind. Solche Männer müssen wir haben!"

So sprach er zu mir. Er ist eine machtvolle Zwingli-Natur, gleich stark im Wort wie im Schlag. Wenn ich die hohe, breitbrüstige Gestalt im wallenden weißen Haar — er steht Mitte der sechziger Jahre — so vor mir sehe, blitzenden Auges seine Ueberzeugung verteidigend, während im Eifer der Rede seine Hand zuweilen schwer und wuchtig auf den Tisch niederfällt, so muß ich immer an die alttestamentlichen Propheten denken oder an die Tiroler Mönche des Jahres 1809, die Genossen Hofers, oder an Zwingli selbst, wie er im Kampfgetümmel bei Kappel, in der einen Hand das Kruzifix, in der anderen das Schwert, für seinen Glauben und für sein Volk in den Tod ging.

„Wir stehen hier auf einsamem Posten," so fuhr er fort, „weit entfernt von anderen deutschen Städten, nur auf uns allein angewiesen. Aber trotzdem wollen wir das Köstlichste, das wir besitzen, uns nicht nehmen lassen, unser Volkstum. Deutsch ist unsere Sprache, deutsch ist unsere Sinnesart, deutsch ist unser Glaube, deutsch ist die gesamte Kultur, auf der wir stehen, das wollen wir uns erhalten. Nur nicht kleinmütig werden in solchem Kampfe! Und wenn wirklich die letzte schwerste Stunde für uns käme, nun, ich denke, in der Hofburg zu Wien ist man auch noch deutsch, und man wird dort deutsche Kulturpioniere nicht zugrunde gehen lassen!"

15. September 1865.

Ach! Ich glaube, die Hoffnung auf die Wiener Hofburg, die der gute Pfarrer neulich aussprach, ist nur trügerisch. Die Herren da stecken ja in Sorgen bis an die Ohren, und mit dem schleswig-holsteinischen Handel haben sie sich eine schlimme Suppe eingebrockt. Sie werden sich hüten, sich die Ungarn um einer deutschen Gemeinde willen aufsässig zu machen! Dieselben Ungarn, die sie als Kriegsleute so notwendig brauchen können, wenn über das Schicksal meiner meerumschlungenen Heimat die Waffen entscheiden sollten. Nein, nein! Von dort haben wir in der Stunde der Gefahr nichts zu hoffen, wir sind auf uns allein angewiesen. Meinen Schulkindern will ichs in die Herzen schreiben.

Ich — — —

Halt! Wer heult denn da so jämmerlich? — —

Ich habe abbrechen müssen. Es ist Abend geworden; jetzt erst kann ich fortsetzen, tiefbewegt und ergriffen.

Als ich heute morgen bis zu dem „Ich" geschrieben hatte, hörte ich plötzlich vor meiner Tür eine Kinderstimme laut weinen. Ich sehe hinaus. Da saß der zehnjährige Friedrich Wiedemann draußen, ein prächtiges, aufgewecktes kleines Kerlchen, hält sich mit beiden Fäusten seine rotangelaufene rechte Backe und heult, daß es einen Stein erbarmen könnte.

„Was hast du denn, mein Junge?" fragte ich.

„Er hat mich geschlagen! Hu, hu, hu!"

„Wer hat dich geschlagen?"

„Der fremde Mann, der Pollack, der in der Wirtschaft ist und Pferde kaufen will!"

Ich entsann mich. Richtig! Ich hatte einen Mann in die Dorfschänke gehen sehen, von dem es hieß, er wolle Pferde kaufen. Es war ein Pole aus der Nachbarschaft.

„Warum hat er dich geschlagen?" fragte ich wieder.

„Weil ich gesungen habe!"

„Was hast du denn gesungen?"

„Deutschland, Deutschland über alles", was wir neulich gelernt haben! „Sollst nicht singen Lied verfluchtiges", hat er gesagt.

„Jetzt heule nicht mehr!" sagte ich. „Komm mit!"

Ich nahm den Jungen, der sich die Tränen aus den Augen wischte, bei der Hand, und ging mit ihm hinüber in die Wirtschaft. Der Pole saß mit dem Schankwirt am Tisch zusammen; sie redeten polnisch miteinander.

„Warum haben Sie den Jungen geschlagen?" fragte ich. Er sah mich groß an, sprach kein Wort.

„Warum haben Sie den Jungen geschlagen?" wiederholte ich.

Keine Antwort.

„Wollen Sie mir Rede stehen oder nicht?"

Meine Frage muß wohl drohend genug geklungen haben, denn er sprang mit einem Satze hinter den Tisch. Dann lachte er und sagte:

„Nix deitsch!"

Ich wandte mich an den Schankwirt. Der aber meinte, er wisse von nichts.

„Das ist nicht wahr!" rief mein guter Freund Friedrich, der jetzt keck und trutzig neben mir stand, „er ist doch dabei gewesen!"

„Na also!" sagte ich. „Wie wars?"

Der Wirt wollte nicht mit der Sprache heraus. Jetzt riß mir die Geduld.

„Lauf schnell!" befahl ich Friedrich. „Geh zum Ortsvorsteher Reiner und sage ihm, er möchte gleich hierher kommen, es habe einer des Dorfes Frieden gebrochen! Vergiß nicht: es habe einer des Dorfes Frieden gebrochen!"

Wie ein Vogel schoß Friedrich Wiedemann davon. Ich aber setzte mich an einen Tisch und wendete kein Auge von dem Polen. Dem schien es ungemütlich zu werden, denn sein Blick suchte die Tür. Aber ich saß so, daß er, wenn er das Zimmer verlassen wollte, an mir vorüber mußte, und er sah es meinen entschlossenen Zügen wohl an, daß ich ihn nicht gutwillig hinauslassen würde.

Schon war auch der Ortsvorsteher da. Mit wenig Worten erzählte ich ihm, was es gegeben, und Friedrich Wiedemann bestätigte triumphierend meine Erzählung.

„Er wird eine Buße bezahlen und die Eltern des Jungen um Verzeihung bitten!" entschied der Ortsvorsteher. „Uebrigens versteht Herr Stawienski sehr gut Deutsch! Nicht wahr, Herr Stawienski?"

Der Pole grüßte.

„Sie haben darum auch alles verstanden, was hier gesprochen ist," fuhr Reiner fort. „Welchen Grund hatten Sie, den Jungen zu schlagen?"

Da sah der Pole, daß es ernst wurde. Er griff in eine Ledertasche und holte eine Handvoll Silbermünzen heraus.

„Werd ich bezahlen Schmerzensgeld!"

Reiner nickte.

„Jawohl! und die Eltern des Jungen um Verzeihung bitten!" setzte er hinzu.

Der Pole stieß einen Fluch aus. Aber er schien den unbeugsamen Sinn des Ortsvorstehers zur Genüge zu kennen, um zu wissen, daß alle Widerworte nicht helfen würden, und man ihm, wenn er sich weigerte, Pferde und Wagen mit Beschlag belegen werde.

Auf eine gebieterische Handbewegung Reiners folgte ihm der Pole; Friedrich und ich gingen hinterdrein. Vor dem Wiedemannschen Hause aber trennte ich mich von den anderen; es widerte mich an, der Szene, die sich dort abspielen sollte, als Zeuge beizuwohnen. Aber es freute mich, dazu beigetragen zu haben, daß dem Polen seine Frechheit heimgezahlt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Handels-Zeitung

Aus der Textilindustrie

Baumwollbericht.

vom 19. März 1921 von Knoop u. Fabarius, Bremen.

Die Märkte verliefen ohne jede Anregung und schließen ruhig:

Bremen: fullymiddling g. c. u. st. loko 18½ M. per Kilo.

	m. disp.	Mai	Juli	Oktober	Dezember
Liverpool:	—	7,71 d.	7,83 d.	8,00 d.	8,06 d.
Neuyork:	11,45 cs.	11,64 cs.	12,12 cs.	12,59 cs.	12,80 cs.
Neuorleans:	11,00 cs.	11,20 cs.	11,62 cs.	12,06 cs.	12,24 cs.

Die Stimmung ist im allgemeinen entschieden stetiger geworden, und wenn auch die Lage an sich von ihrer Trostlosigkeit noch nicht verloren hat, so hat man doch in manchen Augenblicken den Eindruck, als ob das Schlimmste hinter uns liege.

Sehr ernst lauten nach wie vor die Meldungen über die Wirtschaftskrise im Süden, aber man glaubt zu der Annahme berechtigt zu sein, daß der weitaus größte Teil der dortigen Vorräte Eigentum solcher Produzenten ist, die zu Zwangsveräußerungen nicht gezwungen werden können. Und daß solche Eigner unter allen Umständen sich bei den Neuanpflanzungen ganz wesentlich einschränken würden, sei mit Sicherheit anzunehmen.

Ehe indessen über diese Frage nicht volle Klarheit herrscht, ist es zwecklos, sich ein Bild von der weiteren Entwicklung machen zu wollen, denn von der Lösung dieser Frage hängt die Haltung der Märkte zunächst ganz und gar ab.

Die Produktionskosten der neuen Ernte schätzt man auf Grund der veränderten Lohnverhältnisse nunmehr auf 13 bis 14 cs. per Pfund.

Hier im Markte hat sich in den letzten Tagen hin und wieder eine erfreuliche Nachfrage eingestellt, sowohl für sofortige als auch für spätere Lieferungen. Auch Manchester hat eine bessere Woche gehabt als seit langer Zeit, aber leider ist die Lage noch nicht so, daß man von einer merklichen Besserung sprechen könnte.

Vom Verband deutscher Samt- und Plüschfabrikanten.

ps. **Krefeld**, 18. März. Der Verband sollte laut Mitteilung einer Berliner Fachzeitschrift, die auch in die Tagespresse übergegangen ist, nachdem er am 1. Februar d. J. die Preise um etwa 20 v. H. ermäßigt hatte, am 7. März beschlossen haben, für Baumwollsamte die Preise um weitere 5 v. H. und für Schappe- sowie Seidensamte um weitere 10 v. H. herabzusetzen. Diese Mitteilung ist zum Teil unrichtig. Abgesehen davon, daß die Ermäßigung am 1. Februar nicht 25 v. H. betrug, sondern je nach den verschiedenen Herstellungen auch verschiedene Sätze aufwies, ist die Schlußnachricht, daß Seidensamte um 10 v. H. herabgesetzt seien, unrichtig. Die Ermäßigung hat nur stattgefunden für Baumwollpolsamte und für Schappesamte.

Die japanische Wollindustrie

Nach dem „London and China Telegraph" beläuft sich das in der japanischen Wollspinnerei und -weberei angelegte Kapital auf nominell 120 Mill. Yen. Die Erzeugung beträgt 11 Mill. Yards Wollstoffe, 30 000 Ballen Musselin und 6 Mill. lbs. Kammgarn. Trotz dieser gesteigerten Produktion sei Japan aber doch ein Absatzgebiet für Wollwaren mittlerer bis besserer Qualität. Die Lagerbestände in diesen Artikeln seien beschränkt und die Händler zur Ergänzung ihrer Vorräte geneigt.

Vom Neuyorker Rohseidenmarkt

ti. **Rotterdam**, 21. März. (Eig. Drahtber.) Aus Neuyork wird gemeldet: Auf dem Rohseidenmarkt macht sich eine lebhafte Kauflust bemerkbar. Die Preise für italienische Seiden steigen weiter.

Preisherabsetzung in der tschechoslowakischen Textilindustrie

Wie wir aus Prag erfahren, haben sich einige führende Wollwarenfabriken der Tschecho-Slowakei entschlossen, die Preise ihrer Erzeugnisse erheblich herabzusetzen. Sie veranstalten einen Verkauf von etwa 30 000 erstklassigen Anzügen, und zwar zu Preisen, die es auch den weniger bemittelten Bevölkerungsschichten ermöglicht, diese Waren zu kaufen. Hierdurch wird nicht nur das Interesse des breiten Publikums gewahrt, sondern auch die Arbeiterschaft der Textilindustrie, die bei der allgemeinen Krise von Arbeitslosigkeit bedroht wäre, kann weiter beschäftigt werden und die Erzeugung ihren ungehemmten Verlauf nehmen. Die Preise sind etwa folgende: Knabenanzüge 220 Kr., Herrenüberzieher 500 Kr., Herrenanzüge 550 Kr., Kammgarnanzüge 770 Kr.

Aus der Eisen- u. Metallindustrie

Metallpreise

Hamburg, März (Drahtbericht)

	18.	21.		18.	21.
er (ca. 900 fein)	945—935	945—930	Blei [Weichblei		
„ per März	945—935	945—930	dopp. raff.] . .	460—445	460—445
„ per April	935—925	930—920	Zinn Banca Straits	41½—40½	40⅜—40
„ per Mai	925—915	920—910	Zinn deutsch Minim.	—	—
Zink [Hüttenroh]			Kupfer greifs. Kyth.	17¼—16⅞	17⅛—16¼
promt	580—560	590—570	Kupfer Raffinade .	15¾—15¼	15¼—15
Zink per März .	595—580	580—570	Kupfer Weribars .	17⅝—17¼	17⅜—17
Zink per April .	565—555	565—550	Quecksilber . . .	77—74	77—73
Zink per Mai .	550—540	545—535	Antimon	7—6¾	6⅞—6
Zink ungeschmolz.	385—375	395—370	Nickel	—	—
Blei (Org. Hütte,			Aluminium . . .	—	—
Weichblei dopp.			Elektrolyt	1750	1736
Raff. Lager .	485—470	490—470			
Blei Or. ab Hütte	480—470	480—465			

Berlin, März. (Drahtbericht.)

	18.	21.		18.	21.
Raffinade Kupfer .	1525—1550	1525	per Draht	3825	3825
Original-Hütten-			Zinn Banca Straits	4250	4900
weichblei . . .	475—465	475—465	Hüttenzinn	3975	3925
Original-Hütten-			Rein Nickel . . .	4300	4200
kohzink Freivert	575	585—590	Antimon Regulus .	650	650
Remalted Plattzink	370	370—375	Silber	960—950	940—950
Hütten-Aluminium					
(gekerbte Blöcke)	2725	2725			

Ermäßigung der Preise für Hufeisen

Die Preise für Ia. S.-M.-Flußeisen-Hufeisen sind bei Abnahme von 10 Tonnen auf M. 4,20, bei Abnahme von 50 Tonnen auf M. 4,15 das Kilo ab rhein.-westf. Lieferwerken ermäßigt worden. Die niedrigen Sätze treten auch dann in Kraft, wenn bei einem Abschlusse auf die vorgenannten Mengen kleinere Posten abgerufen werden.

Pariser Stahlpreise

Paris, 15. März. Ungefähre Handelspreise in Paris je 100 Kilo: Gezogener Stahl in Barren rund 105—115 Fr., vier- oder sechseckig 115—120 Fr., Preßstahl 135—145 Fr.; feiner Martinstahl hart 158 Fr. ab Fabrik, halbhart 137 Fr. ab Fabrik; Werkzeugstahl (Tiegelgußstahl) bei Mindestabnahme von 200 Kilo 1. Qualität 620 Fr., 2. Qualität 535 Fr., 3. Qualität 360 Fr. Automobil- und Flugzeugstahl: Zementstahl 158 Fr. ab Fabrik; weicher Nickelstahl 2 v. H. 174 Fr. ab Fabrik, harter Nickelstahl 5 v. H. 237 Fr. ab Fabrik. Schnelldrehstahl Ia 1300 Fr., 2. 1100 Fr., 3. 1900 Fr.; gezogener Draht: einfach 132 Fr., geglüht 142 Fr., galvanisiert 167 Fr. Diese Preise haben nur nominelle Bedeutung, da in der Praxis mit niederen Kursen gehandelt wird.

Der Berliner Magistrat als Handelskonkurrent

Trotz der Millionenverlustziffern, die gerade die Groß-Berliner Magistrate bei ihren Kriegslebensmittelgeschäften erlitten haben, und trotz der allseits anerkannten Tatsache, daß der freie Lebensmittelhandel den Konsumenten ungleich besser befriedigt als jede Kommune, hat, wie der Hansa-Bund uns schreibt, die sozialistische Stadtverwaltung Berlins den Plan gefaßt, weitere 10 Millionen Mark für den Ankauf von Le- will nämlich als „Konkurrent für den freien Handel auftreten" und durch den städtischen Lebensmittelvertrieb „preisdrückend auf den Markt zu wirken suchen". Angesichts dieser ganz unverständlichen Absicht, die aber ein bezeichnendes Licht auf die Zukunft der Kommunalisierungspläne sozialistischer Stadtverwaltungen wirft, ist es u. E. eine unbedingte Notwendigkeit, daß der freie Lebensmittelhandel mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Möglichkeit für ein Auftauchen solcher Pläne beiseite schafft. Das kann nur dadurch geschehen, daß der Reichstag den jüngst bekannt gewordenen „Vorschlag" der Sozialisierungskommission zur Kommunalisierung einer gründlichen Revision unterzieht.

Kurzfristige Reichsschatzanweisungen

Die Reichsbank gibt zurzeit neue Merkblätter über unverzinsliche Reichsschatzanweisungen heraus, in denen auf deren Vorzüge als Kapitalanlage hingewiesen und außer den üblichen Verkaufsbedingungen die Fälligkeitstermine der Stücke für die nächste Zeit bekanntgegeben werden. Der gewährte Zinssatz ist je nach Länge der Laufzeit abgestuft und beträgt 4 v. H. bei einer Laufzeit von 14—29 Tagen, 4¼ v. H. bei einer Laufzeit von 30—90 Tagen, 4¾ v. H. bei einer Laufzeit von 10—13 Monaten. Bei Abnahme größerer Betrge sowie an Banken und Sparkassen werden noch günstigere Zinssätze bewilligt. Die Merkblätter können kostenlos von allen Reichsbanknebenstellen bezogen werden, die weitere Auskünfte erteilen.

Deutsche und englische Arbeiterführer

Der englische Sozialist Thomas erklärte gelegentlich der Beratungen im englischen Unterhaus über die Durchführung der jetzt gegen Deutschland unternommenen militärischen und wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen, daß „das Unrecht triumphieren würde, wenn man Deutschland entkommen lasse und daß deshalb die Arbeiterschaft nichts tun würde, um die Regierung in ihrer schwierigen und heiklen Aufgabe zu hindern".

Der deutsche Arbeiterführer Hué begründete die Weigerung des freien Bergarbeiterverbandes, in Zukunft noch Ueberschichten zu verfahren, in Nummer 53 der „Westfälischen Allgemeinen Volkszeitung" wie folgt: „Wo nun aber die deutschen Bergleute erfahren, daß ihre Kameraden in Großbritannien, Belgien, Frankreich und Holland wegen sinkender Kohlennachfrage zahlreiche Feierschichten machen müssen, daß dort Gruben stillgelegt und viele tausende Bergleute entlassen werden, daß Lohnreduktionen erfolgen, alles Zeichen einer immerhin relativen Ueberproduktion, da muß man doch verstehen, daß die deutschen Bergleute aus Solidaritätsgefühl mit ihren ausländischen Kameraden verlangen, jetzt ihrerseits von Ueberschichten absehen zu dürfen."

An Stelle aller anderen Bemerkungen sei nur die eine Frage ausgesprochen, warum Hué nicht in Erwägung gezogen hat, von den Arbeitern der Alliierten „aus Solidaritätsgefühl" zu verlangen, daß die Entente auf die Durchführung des Kohlendiktats von Spa verzichte, um auf diese Weise die jetzt in der Kohlenweltwirtschaft her schende Unordnung zu beheben. Eine solche Regelung wäre vernünftiger als das Nichtverfahren von Ueberschichten, das über Deutschland eine neue Zeit schärfster Kohlennot und die Gefahr des Eindringens ausländischer Kohle heraufbeschwört, die Alliierten aber aus schwerster Verlegenheit unvermutet errettet.

Der Deutsche Industrie- u. Handelstag zu den „Sanktionen"

Der Hauptausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstags beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit den vom Feindbund über Deutschland verhängten „Sanktionen" und faßte folgenden Beschluß: „Der Hauptausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstags gibt der Empörung über die von der feindlichen Staaten unter dem Namen von Sanktionen beschlossenen Gewaltmaßregeln Ausdruck und fordert die ihm angeschlossenen Handelskammern auf, dahin zu wirken, daß Deutschlands Industrie und Handel bis zur Aufhebung der Sanktionen von Einkäufen aus den an ihnen beteiligten Ländern absehen."

Der Steinkohlenbergbau im Februar

dw. **Berlin**, 21. März. (Eig. Drahtber.) Im Februar wurden im Ruhrbecken 8,17 Millionen To. Steinkohlen in 24 Arbeitstagen gefördert gegenüber 8,07 Millionen in 24¼ Arbeitstagen im Jahre 1913. Die arbeitstägliche Förderung stellte sich auf 340 609 To., im Januar 1921: 332 904 To., im Februar 1913: 333 088 To. Die im Februar eingetretene Steigerung der arbeitstäglichen Förderung ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Zahl der verfahrenen Ueberschichten zugenommen hat. Auch war der Förderausfall infolge Einzelstreiks auf den Zechen wesentlich geringer wie im Januar. In der Betriebslage der Eisenbahnen ist eine zunehmende Besserung zu verzeichnen.

Vorläufiges Verzeichnis der Aussteller der Frankfurter Frühjahrsmesse

Man schreibt uns: Das Frankfurter Meßamt hat zur Frühjahrsmesse, die vom 10. bis 16. April stattfindet, ein nach Warengruppen geordnetes Verzeichnis der Aussteller herausgegeben und in hunderttausend Exemplaren an ausgewählte Einkäuferadressen nach dem In- und Ausland versandt. Dieses Heft bietet die Möglichkeit, sich schon jetzt ein Bild von dem Umfang der Messe und der Art ihrer Beschickung zu machen. Das einfache Heftchen ist ein überzeugungskräftiges Argument dafür, daß der Besuch der Frankfurter Frühjahrsmesse für jeden Geschäftsmann eine Notwendigkeit ist.

Paketverkehr nach Italien

Die Handelskammer für den Wuppertaler Industriebezirk erfährt beim Reichspostministerium daß die Sperrung des Paketverkehrs nach Italien nur eine vorübergehende, rein technische Maßnahme darstellt. Der Grund ist eine augenblickliche Ueberlastung der Zollstellen. Das Reichspostministerium wird bei längerer Dauer dieser Stockung bei der italienischen Regierung vorstellig werden.

Wirtschaftliche Mitteilungen

* **Westdeutsche Textil A.-G. in Bohwinkel-Hammerstein.** Die Generalversammlung am 11. April soll auch Beschluß fassen über die Erhöhung des Aktienkapitals auf 11 Mill. M.

er. **C. Heckmann, A.-G., Duisburg**, 21. März. (Eig. Drahtber.) Die Versammlung beschloß die Verteilung einer steuerfreien Dividende von 24 v. H. (0). Ferner wird ein Bonus von 200 M. ausgeschüttet. Die beantragte Erhöhung des Aktienkapitals um 500 000 M. auf 10 500 000 M. wurde genehmigt. Es werden 2500 auf Namen lautende Vorzugsaktien zu je 200 M. mit vierfachem Stimmrecht und fester Vorzugsdividende von 6 v. H. vom 1. Oktober 1920 ausgegeben. Ferner wurde die Ausgabe von 10 000 Genußscheinen mit Gewinnberechtigung vom 1. Oktober 1920 beschlossen. Jeder Inhaber einer Aktie erhält einen Genußschein. Diese Scheine sollen, nachdem eine Dividende von 9 v. H. an die Aktionäre verteilt ist, am Gewinn teilnehmen, jedoch niemals mit einem größeren Betrag als die Dividende beträgt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Prof. Justus Wilhelm Hedemann in Jena. Sodann wurde beschlossen, den Tantiemebetrag für das abgelaufene Geschäftsjahr zu verdoppeln sowie die Tantiemesteuer auf die Gesellschaft zu übernehmen.

* **Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation in Bochum.** Im Zwischengeschäftsjahr, das die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1920, also 3 Monate umfaßt, beträgt der Rohgewinn einschl. 2 492 496 M., Vortrag 8,73 (im ganzen Geschäftsjahr 1919/20 26,6) Mill. M. Nach 2,39 (9,1) Mill. M. Abschreibungen verbleibt bekanntlich ein Reingewinn von 6,34 (17,5) Mill. M., woraus 4 (15) v. H. Dividende auf 70 Mill. M. Aktienkapital verteilt und 2,5 (2,5) Mill. M. neu vorgetragen werden sollen. Die Auftragsbestände am 1. Oktober v. J. bei der Gußstahlfabrik und der Stahlindustrie hielten sich ungefähr mit den Aufträgen am 1. Juli auf gleicher Höhe. Der Betrieb auf sämtlichen Zechen verlief ohne Störungen. Auf Zeche Ver. Engelsburg wurden in der Berichts- (481 680) To. Kohlen gefördert. Die Kohlenförderung auf der Zeche Teutoburgia betrug 82 843 (289 237) To. und auf der Zeche Friedrich der Große 218 649 (730 710) To. Die Förderung der siegerländer Erzgrube Eisernehardt und Falkenberg betrug 984 (2010) To. Brauneisenstein und 2787 (11 991) To. Spateisenstein; aus letzterem wurden 2247 (8596) To. Rostspat hergestellt. Grube Silberwiese förderte 4240 (16 857) To. Spateisenstein, geröstet wurden 747 (16 904) To., aus denen 595 (13 013) To. Rostspat hergestellt wurden. Die Roherzförderung der (schwedischen) Ratorpgrube betrug 16 068 (12 514) To., aus denen 5680 (4014) To. ausfuhrfähiges Erz erzeugt wurden, während auf der Intrangeigrube die Roherzförderung 12 423 (13 713) To. erreichte, aus denen 6612 (7758) Tonnen ausfuhrfähiges Erz erzeugt wurden. Die Gesamtbelegschaft betrug 22 822 (22 043) Mann. An öffentlichen Lasten verausgabte das Gesamtunternehmen im Zwischengeschäftsjahr 1. für Steuern 0,74 (8,2) Mill. M., 2. sonstige Lasten (Angestellten-, Unfall-, Kranken- und Invalidenversicherung) 2,98 (5,75) Mill. M., zusammen 3,73 (13,99) Mill. M. An Löhnen wurden insgesamt verausgabt 90,13 (189 14) Mill. M. Ueber die Aussichten wird gesagt, daß das Ergebnis von der weiteren politischen und wirtschaftlichen Entwicklung abhänge. Nach der Vermögensrechnung betragen Gläubiger einschließlich der Rücklagen für die Kriegsgewinnsteuer 119,29 (118,23) Mill. M., anderseits Schuldner 157,29 (146,94) Mill. M., Waren 8,02 (8,15) Mill. M., Rohstoffe 16,8 (18,12) Mill. M. und Wertpapiere 8,97 (8,66) Mill. M. Als Vorsitzenden des Verwaltungsrates verzeichnet der Geschäftsbericht Herrn Hugo Stinnes (bisher bekanntlich Geheimrat Müser), stellvertretenden Vorsitzenden Geheimrat Emil Kirdorf (bisher Geh. Oberregierungsrat Max Werner), ferner als neue Mitglieder Dr. Artur Salomonsohn und Generaldirektor Vögler. Dagegen ist Direktor Felix Scharf-Bochum ausgeschieden.

* **Jute-Spinnerei und Weberei Berlin-Bautzen A.-G.** In der G.-V. wurde die Dividende auf 6 v. H. festgesetzt und die Ausgabe von 3 Mill. Mark Obligationen, rückzahlbar mit 102 v. H. innerhalb 20 Jahren, genehmigt.

Ausdehnung des Anilinkonzerns. Der Anilinkonzern hat die Aktien der Elektro-chemischen Werke, G. m. b. H., in Berlin, Bitterfeld, die bisher je zur Hälfte der Berliner Elektrizitätswerke A.-G. und der Züricher Elektrobank gehörten, durch Vermittlung der chemischen Fabrik Griesheim Elektron erworben. (Die letzten Dividenden der G. m. b. H. waren 15, 12, 15 v. H.)

* **Sächsische Tüllfabrik A.-G., Chemnitz-Kappel.** Der Fabrikationsgewinn stellte sich auf 533 311 M. (778 370). Nach Abschreibungen von 32 808 (45 530) M. verbleibt einschließlich 36 950 (3513) M. Vortrag ein Ueberschuß von 628 574 (770 950) M., woraus 10 v. H. (wie im Vorj.) Dividende und 18 v. H. (wie i. V.) Bonus verteilt werden sollen.

* **Elsässisch-Badische Wollfabriken, A.-G. in Forst** (Lausitz). Nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1920 war das Ergebnis besonders günstig. Die Gesellschaft war, abgesehen von dem allgemeinen Stillstand, der im Sommer letzten Jahres herrschte, gut beschäftigt und konnte ihren Umsatz im Vergleich zum Jahre 1919 um ein Mehrfaches steigern. Die Herstellung wurde durch Aufnahme einiger Sonderartikel weiter ausgebaut. Die im Jahre 1919 begonnene Umstellung von zwei Betrieben auf Elektrizität ist im Jahre 1920 zu Ende geführt worden. Nach Abzug der Handlungsunkosten usw. von M. 12 213 590 sowie nach Abschreibungen von M. 118 102 ergibt sich ein Reingewinn von M. 1 761 204. Dieser soll wie folgt verwandt werden: 25 v. H. Dividende = 1 Mill. M., sowie 10 v. H. Bonus = M. 400 000. Ausscheidung für soziale Zwecke 250 000 Mark, Rücklage für Talonsteuer M. 10 000, Vortrag auf neue Rechnung M. 101 204. Das Kapital der Gesellschaft wurde im verflossenen Jahre auf 4 Mill. M. erhöht. Die Verwaltung beantragt nunmehr Erhöhung auf 6,5 Mill. M. Der augenblickliche Bestand an Aufträgen ist zufriedenstellend.

* **Bremer Wollkämmerei A.-G. Bremen.** Im Geschäftsjahre 1920 betrug der Rohertrag 11 109 946 (i. V. 4 149 377) M. Die Abschreibungen werden auf 2 397 460 (1 524 903) M. bemessen. Der Reingewinn einschl. Vortrag stellt sich auf 3 572 981 (1 243 652) M. Hieraus sollen 25 (20) v. H. Dividende auf die Stammaktien und 6 v. H. auf die Vorzugsaktien verteilt werden. Die Geschäftslage im laufenden Jahre wird unsicherer als je genannt. Für die nächsten Monate sei die Beschäftigung der Fabrik bereits gesichert.

* **Ein neues Unternehmen für die Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen.** Unter Mitwirkung der Firma Jos. Schmidt Söhne ist die Gründung der Agrico-Werke, Paulsen & Co., A.-G., erfolgt. Das Gründungskapital beträgt 1 Million Mark. Gegenstand ist der Erwerb, die Pachtung und der Betrieb von Unternehmungen, die sich mit der Herstellung von Maschinen, Geräten und Maschinenteilen für Landwirtschaft und Industrie befassen.

* **Interessengemeinschaft der Rheinischen Versicherungsgruppe.** Köln, 19. März. Die H.-V. der Rheinischen Versicherungsbank A.-G. genehmigte die Jahresrechnung und stellte die Dividende von 12 v. H. sofort zahlbar. Der gesamte Aufsichtsrat hat sein Amt niedergelegt, da er in den Aufsichtsrat der ihr nahestehenden Rheinischen Versicherungsgruppe gewählt werden soll. Nur das Präsidium, die Herren Dr. v. Langen, Arnhold v. Guilleaume und Kommerzienrat Adolf Lindgens wurden wiedergewählt. Die feste Vergütung für den Aufsichtsrat wurde auf mindestens 2000 M. pro Kopf und Jahr festgesetzt. Außerdem erhält jedes Mitglied außer dem Ersatz der Reisekosten 500 M. jährlich. — In der H.-V. der Rheinischen Feuerversicherungs A.-G. wurde die sofort zahlbare Dividende auf 12 v. H. festgesetzt. Sieben der Reihe nach ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedrgwählt und an Stelle des verstorbenene Ed. Doerrenberg Herr Gustav Doerrenberg gewählt. Weiter wurden gewählt: Kommerzienrat J. Kaiser, Viersen, Fabrikbesitzer Joseph Lueckerath, Eusikirchen, Fabrikbesitzer Alfred Mannesmann, Remscheid, Fabrikbesitzer J. Quandt, Pritzwald, Berlin. Der Aufsichtsrat erhält künftig 2000 M. pro Kopf und Jahr. Die Gewinnanteilsteuer trägt die Gesellschaft. — In der H.-V. der Kronprinz-Versicherungs A.-G. wurden die gleichen Beschlüsse gefaßt. Der Vorsitzende teilte noch mit, daß sich das Geschäft im laufenden Jahre gebessert habe, die Schäden hätten sich wesentlich verringert.

Landwirtschaft

Fischhandelsbericht Emden.

mitgeteilt von der Seefischgroßhandlung Rübel & Anders, Emden.

Emden, 17. März. Die Preise entsprechen der gegenwärtigen Marktlage, können sich aber täglich ändern, je nach Zufuhr und Nachfrage. Die Preise verstehen sich frei Emden und Verpackung. Irrtum vorbehalten.

		Nordsee	Island			Nordsee	Island
1	Schellfisch groß . . .	3.75		23	Rotbarsch, ohne Kopf .		2.75
2	„ „ mittel	3. 5	2.75	24	Frische Makrelen . .		
3	„ mittel . .	2.50	2.00	25	Seezungen, groß . . .	17.—	
4	„ klein . . .	1.75	—.—	26	„ mittel . .	15.00	
5	„ ohne Kopf .	2.40	—	27	Steinbutt, groß . . .	11.—	
6	Wittlinge	1.75		28	„ mittel . .	9.00	
7	Kabliau, groß . . .			29	„ klein . . .	7.00	
8	„ ohne Kopf . .	2.40	1.90	30	Tarbutt, groß	5.50	
9	„ mittel . . .	2.00		31	„ mittel . . .		
10	„ klein [Dorsch]	—.—		32	„ klein . . .		
11	Seehecht groß . . .	4.50		33	Heilbutt, groß . . .	10.—	—
12	„ mittel . . .	3.50		34	„ mittel . . .	—.—	
13	„ klein . . .	2.25		35	„ klein . . .		
14	Knurrhahn	1.50		36	Schollen, groß . . .	3.90	—
15	Petermann			37	„ mittel . . .	3.50	—
16	Seelachs, mit Kopf .			38	„ klein . . .	1.—	—
17	„ ohne Kopf .	2.10	1.85	39	Rotzunge, groß . . .	5.30	—
18	Lengfisch, mit Kopf .			40	„ mittel . . .	4.80	—
19	„ ohne Kopf .	2.00	1.80	41	„ klein . . .	—.—	—
20	Hailfisch	2.00		42	Limandes	6.—	
21	Katfisch	—.—		43	Scharben		
22	Seeteufel, abgezogen .	3.50	3.50	44	Rochen		500

Volkswirtschaftliche Literatur

Klinge und Schere betitelt sich die im Verlag der Stea-Verlagsgesellschaft für Handel und Industrie, Solingen, herausgegebene Halbmonatsschrift der Solinger Stahlwaren-Industrie. Diese Vierſprachen-Schrift bringt ständig Beiträge von führenden Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Wissenschaft und Industrie und verfolgt neben kulturhistorischen Aufgaben eine Wahrnehmung der Interessen der Solinger Industrie. Sie will das Ausland über die Solinger Industrie aufklären, dann aber auch den heimischen Fabrikanten über die allgemeine Weltmarktlage und deren Rückwirkungen auf die Solinger Industrie orientieren. Nach den uns vorliegenden ersten Nummern kann die vorzüglich redigierte Schrift

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Berliner Börse vom 21. März 1921

Anlagepapiere	19. 3.	21. 3.
5% Deutsche Reichsschatzscheine II	99 70	99.75
5% Deutsche Reichsschatzscheine III	99.50	99.00
4½% Deutsche Reichsschatzscheine IV und V	80.10	80.10
4½% Deutsche Reichsschatzscheine VI bis IX	72.00	72.00
5% Deutsche Reichsschatzscheine 1924.	91.75	91.80
5% Dtsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% Dtsch. Reichsanl.	68.50	68.00
3½% Dtsch. Reichsanl.	66.00	65.70
3% Dtsch. Reichsanl.	67.00	66.75
Dtsch. Spar-Präm.-Anl.	83.90	83.80
4% Preuß. Konsols	67.00	66.75
3½% Preuß. Staffelanl.	58.20	58.00
3½% Preuß. Konsols	57.00	57.00
3% Preuß. Konsols	52.60	52.40
4½% Elberf. Stadtanl.	—	78.25
4% Elberfeld. Stadtanl.	—	—
3½% Stadtanl. Elberf.	—	—
Türk. 400 Frks.-Lose	420	428
Eisenbahnaktien		
Aachen-Maastr.-Bahn	—	—
Aachen-Oemußscheine	—	—
Elektr. Hochbahn Vrz.	103¼	103¼
Baltimore und Ohio	425	434
Luxemb. Pr. Hr.	—	321
Schantungbahn	554	549
Schiffahrtaktien		
Argo, Dampfschiffahrt	1150	1150
Deutsch.-Austral. D	400¾	391
Hamb.-Amer. Paketf.	186½	186½
Hamb.-Südamer. Dsch.	395	394
Hansa Dampfschiffges.	322¾	319
Norddeutscher Lloyd	170	167½
Ver. Elbeschiffahrt	330	328½
Banken.		
Barmer Bankverein	175	173½
Barmer Kreditbank	213½	—
Berg.-Märkische Ind.	168	168
Berl. Handelsgesellsch.	238	233
Berl. Hypoth.-Bank	117¾	115½
Commerz u. Privatb.	214½	213½
Darmstädter Bank	180½	180
Deutsch-Asiat. Bank	419½	420
Deutsche Bank	301	298½
Disconto-Komm.	253½	251½
Dresdner Bank	218	218½
Essener Kreditanstalt	196½	196½
Nationalb. f. Deutschl.	209	208½
Osnabrücker Bank	—	—
Reichsbank	146⅞	146⅞

Brauereien	19. 3.	21. 3.
Berliner Kindl	390	380
Böhm. Brauhaus Berl.	365	372
Engelhardt, Berlin	375	—
Löwenbräu, Berlin	—	—
Patzenhofer, Berlin	426	426
Aktienbrauer. Dortm.	—	—
Union-Dortmund	485	—
Victoria-Dortmund	—	—
Br. Dietrich, Düsseldorf	—	410½
Höfelbrauerei Düsseld.	291	292
Germania-Br., Dortm.	—	—
Isenbeck-Brauerei	—	—
Löwenbräu, Dortmund	—	—
Reichelbräu	292	291
v. Tuchersche Brauerei	—	—
Wicküler-Küpper-Br.	330½	232⅓
Industriepapiere		
Aachener Leder	533½	525
Aachener Spinnerei	509¾	500
Accumulat.-Ges. Hag.	410	410
Adler-Portlandz.	258	260
Adler-Hütten-Glas	440	439
Adler Fahrradges.	238	236
Akt.-Ges. f. Anilinfabr.	425	423
Alexanderwerk	226	228
Alfeld Gronau	510	508
Allgem. Elektr.-Ges.	277	274
Alsen Zement	440	437
Amme, Giesecke & Konegen	370½	376
Ammendorf Papier	800	799
Anglo-Cont. Guano	377	375
Ankerwerke	259	258
Annener Gußstahlw.	—	—
Arenberg Bergbau dto. neue	1030	1012
	1010	990
Augsburg-Nürnberg	340½	338
Bad. Anilin-Fabrik	523½	524
Balcke Maschinenfabr.	498½	492
Barop, Walzwerk	1000	995
Basalt A.-G.	420	425
Bedburger Wolle	561	550
L. P. Bemberg	448	438
Carl Berg	348	340
Julius Berger	389	392½
Bergmann, Elektr.-W.	311	308
Berlin-Anhalter Masch.	250	250
Berl. Elektr. Werke	245	248½
Berl. Gubener Hutfabr.	830	840
Berl. Holzkompt.	350¼	354¾
Berliner Jutespinnerei	—	—
Berliner Maschinenbau Schwtzk.	317	317
Berl.-Neur. Kunstanst.	259	257½
Berzelius	293	265½
Bing, Nürnberger Met.	278	278
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Gußstahl-C	442¾	445
Boeddinghaus Reimann	375	375

	19. 3	21. 3.
Gebr. Böhler & Co.	485	—
Bösperde Walzwerk	378	376
Braunkohle Brikett	350½	355½
Braunschw. Kohle	534	535
Breitenbach Portlandz.	235	227
Bremer Linoleum	429	421
Bremer Vulkan	535	515
Bremer Wollkämmerei	437	—
Buderus Eisenwerk	597½	581
Busch, Opt.	388¼	380½
F. W. Busch, Lüdensch.	554	567
Busch, Waggonfabrik	553	558
Butzke & Co., Metall	266½	266
Capito & Klein	668	678
Chem. Fab. Buckau	429	428
Chem. Griesheim	390	392
Chem. Fabr. v. Heyden	384½	398
Chem. Weiler-ter-Meer	351	357
Chem. Ind. Gelsenkirch.	795	795
Chem. Werke Albert	620	618
Concordia Bergbau	406	406
Consolidation Schlake	710	711
Daimler Motoren	200	195
Delmenh. Linoleum	400	402
Dessauer Gas	235	235
Deutsch-Atl. Tel.	220	220
Deutsch-Luxemb. A.-G.	306¼	301¾
Deutsch-Niederl. Tel.	—	—
Deutsch-Südamer. Tel.	210	207
Allgem. Elektr.-Ges.	1023	1025
Deutsche Eisenbahn-Signalwerke	282	282
Deutsche Erdöl A.-G.	985	989
Dtsch. Gußstahl-Kugel	274	272
Deutsche Kaliwerke	333½	330
Deutsche Kunstleder	236	235¼
Deutsche Schachtbau	615	615
Deutsche Ton- und Steinzeug-Werke	315	319½
Dtsch. Waffen u. Mun.	555½	562
Deutsche Wollwaren	455	455
Deutscher Eisenhandel	289½	289
R. W. Dinnendahl	305	304
Dürener Metallwerke	630	623
Dürkopp Werke	518	517½
Düsseld. Eisenbahnbed	585	555
Düsseld. Eisen u. Draht	—	—
Düsseld. Eisenhütte	465	462
Düsseld. Maschinenb.	365	364¾
Dynamit Nobel	340	339⅜
Eisenb. Verkam.	460	465
Eisengießerei Velbert	450	430
Elberfelder Farbenfab.	433	439½
Elektrische Lieferung	206	208½
Elektr. Licht u. Kraft	227	—
Elektr. Untern. Zürich	129	—
Elsbach & Co.	371½	376
Erdmannsd. Spin.	275	279
Eschweiler Bergwerk	309	309
Essener Steinkohlen	386	385½
Fahlberg, List & Co.	396	398½
Feldmühle	369	367½

Fetten & Guilleaume	19. 3.	21. 3.
Carlswerk	—	—
Filter u. Braut. Masch.	393	383½
Finkenberg Zement	449	449
Flöther Maasch.	411	400
Frankonia	330	328½
Fraustädter Zucker	865¼	874¾
Friedrichshütte	950	945
Gaggenau Eisenwerk	276	278
Gasmotoren Deutz	223	224½
Gebhard & Co.	324½	324½
Gelsenkirchen. Bergw.	321½	317½
Gelsenkirchen. Gußst.	394	391
Georg Marienhütte	345½	348
Gerb. u. Farb. Renner	440	440
Germania Portl.-Zem.	300	304¾
Gerresheimer Glash.	562	575
Joh. Girmes & Co.	315	310
Gladbacher Wollind.	—	430
Gebr. Goedhardt	600	630
Th. Goldschmidt	763½	762
Görl. Waggonfab.	405	407½
Gotha Waggon	454	457
Grevenbroich Masch.	—	—
Gritzner Maschinen	403½	391
Hackethal Draht.	330½	335
Hammersen	385	375½
Hann. Maschinenfgest.	515	507
Hannov. Masch.-Wagg.	434	430
Harburg-Wiener Gum.	380	384
Harburger Eisen u. Br.	890	860
Harkort Brg. St. Pr.	342	368
Harkort Brücken	293	310
Harkort Brück. St. Pr.	338	336
Harpener Bergbau	438	434
Hartmann-Masch.	330	330
Hasper Eisen	—	—
C. Heckmann, Duisb.	635	635
Held u. Francke	442	445
Hemmoor-Zem.	385	387
Hilger, Vereinkerei	563	563
Hille Werk	280	284
Hindrichs Auffermann	290	295
Hirsch Kupfer	354¾	345½
Hirschberg. Lederfabr.	325	326
Höchster Farbwerke	403½	410
Hösch, Eisen	746	735¼
Hohenlohe-Werke	288	286
Horch Mot.	298	303
Hotelbetriebsges.	365	371
Hubertus Braunkohl.	—	485
Humboldt Maschinen	194¼	193
Hüttenwerke Kayser	382	384¾
Ilse Bergbau Ges.	559	555
J. A. John	295	293
Max Jüdel & Co.	364½	362
Kahla Porz.	581	585
Kaiser-Keller	239	236
Kaliwerke Aschersleb.	330½	330
Kammerichwerk	596	591
Kapler Masch.	325	325
Kasseler Federstahl	540	550

	19. 3.	21. 3.
Kattowitz Bergbau	324¾	310
Kirchner & Co., Masch.	588	579
Koch Adlernähmasch.	585	589
Köln-Neuessen	630	620
Köln-Rottweiler	356½	354½
Kölsch Walzengießerei	723	716
König Wilh.	698	685
" St. Brier	—	—
Königsborn	—	—
Kont. Elektr.-Ges., Nürnberg, V. A.	—	—
Gebr. Körting	262	256½
Krefelder Stahlwerk	—	—
W. Krefft	340½	341
Kronprinz Metall	851	848
Gebr. Krüger & Co.	273	275
Küppersbusch & Söhne	394	394
Kyffhäuser Hütte	300	295
Lauchhammer	525	520
Laura-Hütte	389	382¼
Leipziger Piano-Zimmermann	396	393
Leipziger Werkzeug	410	415
Leonhard Braunk.	—	—
Leopoldshall	635	639
Lindenberg Stahlwerk	465¼	465¼
Cari Lindström	290	289
Linke-Hoffm.	444	444¾
L. Loewe & Co.	315	311¼
C. Lorenz A.-G.	420	415
Lothringer Hütten- u. Bergwerk	396	388
Lothringer Cement	465½	488
Luckau und Steffen	300	295
Lüdenscheider Metall	484¾	480
Luther Masch.	370½	375
Malmedie & Co. Masch.	390	381
Mannesmann Röhren	555	549
Märk. Portl.-Zement	579	579½
Märk. Westf. Berg.	455	468
Masch.-Baum	391	415
Masch. Buckau	—	—
Mech. Weberei Linden	390¼	394¾
Dr. Paul Mayer	240½	241
Mix & Genest A.-G.	338	331¼
Mülheimer B.-Ver.	424	432
Müller Gummi	268	270½
Niederlausitzer Kohle	465	454
Nikrit Fabrik	289	283
Norddeutsche Gummi	190	195
Norddeutsche Wollk.	432	435
Oberschlesische Eisenbahn-Bed.	326½	314¾
Oberschlesisch. Eisenin	315½	307¼
Oberschlesische Koks	520	505
Oeking Stahlwerk	452	442
Orenstein & Koppel	513½	501
Osnabrücker Kupfer	425	424
Panzer Akt.-Ges.	299¾	297½
Peipers Walzenguß	635	617
Phönix Bergbau	572	567½

	19. 3.	21. 3.
Jul. Pintsch	415	417
Polyphonwerke	299	299½
Ponga Spinnerei	389¾	375
Porta, Bremer Zement	346	345¾
Rauchw. Walter	—	825
Reichelt Metall	865	869
Reisholz Papier	365	370
Rhein. Braunkohlen	637	630
Metall V. A.	352	340½
Rheinische Möbelstoff	519	519
Rhein. Nassau Bergw.	—	800
Rhein. Spiegelglas	628	600
Rhein. Stahlwerke	513	512
Rhein.-Westf. Industrie	240	239
Rh.-Westf. Zementind.	365	365
Rhein.-Westf. Kalkw.	575	576
Rhein. Sprengstoff	293	290
Rheydt Elektrot.	395	398
Riebeck Montan A.-G.	469	460
J. D. Riedel	405	455
Rockstroh-Werke	344½	345
Roddergrube	600	600
Romb. Hütten	328½	321
Rosenthal Porz.	700	712
Rositzer Braunk.	439½	434¾
Rositzer Zuckerraff.	359¾	359¾
Rütgerswerke	477	400½
Sachsenwerk	319	319½
Sarotti Schokolade	1730	1135
Schering Chem. Fabr.	509	515
Ernst Schieß A.-G.	304	—
Schles. Zellulose	396	391
Schles. Leinen Kramsta	286	291
Schloßf. vorm. Wilhm Schulte, Velbert	530	532
Hugo Schneider A.-G.	350	350
Schoeller-Bitorf	350	347
Schomburg	600	600
Gebr. Schöndorff	269	280
Schönebeck, Metall	514	512
Herm. Schött, Rheydt	554	551
Schubert & Salzer	439½	439½
Schuckert & Co.	236	230¼
Schulte, Dortmund	—	—
Schweimer Eisenwerk	530	540
Seck, Mühlenbau	267	269½
Fr. Seiffert & Co.	465	455
Sieg. Sol. Gußstahl	286	299½
Siemens & Halske	293¼	290
Sondermann & Stier	217	218½
Steaua Romana	850	—
Stettiner Vulkan	323	323
Stöhr & Co., Kamng.	500	503½
Stoewer Nähm.	485	480½
Stolberg Zink	440	427
Stollwerk	135¼	132½
Teckelnborg Schiffsw.	500¼	509
Telefon Berliner	379	376
Thale Eisen	780	782
Thörls Oelfabr.	748	741
Leonhard Tietz	150	150
Triptis-Vorz.	350	349½

	19. 3.	21. 3.
Tuchfabrik Aachen	368	335
Türkische Tabakregie	—	—
Varainer Papier	635	638
Ver. Berl. Frkf. Gummi	388¾	380
Ver. Chem. Charlottenb.	580	530
Verein. deutsch. Nickelw.	538	556½
Ver. Fränk. Schuhfabr.	395	389½
Vereinigte Glanzstoff	895	900
Ver. Gothaniawerke	305½	315
Ver. Lausitzer Glas	—	—
Ver. Portl. Schimiach	380	383
Ver. Smyr. Tepp.-Fbr.	295	289½
Ver. Thüringer Metall	500	500½
Vereinigte Stahlwerke Zypen & Wissen	980	975
Victoriawerke	280	288
C. J. Vogel, Tel.	—	580
Vogtländ. Masch.-Fbr.	298	286
Vorwärts, Biel. Spin.	280	287
Vorwohler Portland	386	384
Wanderer-Werke	680	680
Warsteiner Gruben	405½	409
Weser A.-G.	319¾	318
Wessel-Porzellan	394	394½
Westeregeln Kali	509	505
Westfälische Drahtind.	264	264
Westf. Eisen Langendr.	378	382½
Westf. Kupfer-Werke	315½	319½
Weyersberg	354	350½
Wicking Portland	376¾	376½
Wittener Glas	799	783
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoffverein Dresden	320¾	—
Zellstoff Waldhof	460	453
Kolonialwerte.		
Deutsch-Ostafrika	218	213
Neu-Guinea	533	533
Otavi-Minen u. Eb.	534	520
Otavi-Genußscheine	477	462
Kurse v. amtlich nicht notierten Werten.		
Russenbank	89¾	90¾
Deutsche Petroleum	700	665
Benz Motor	216	214
Justus Kali	225	225
Ronnenberg	398	396
Stahlwerk Becker	301	307
Deutsch. Masch., Dulsb.	265ex	271
Flender Brückenbau	390	400
Ludw. Gans	255	250
Glockenstahlwerk	415	—
Halbach Masch.	224	226
Hansa Lloyd	132	129
Kabelwerke Rheydt	465	470
R. Wolff	240	236

Schwankende Kurse

	Schluß v. 19.3.	heutiger Kurs
Berl. Handels-Ges.	238	234—233
Com.- u. Priv.-Bk.	214½	213½
Darmstädt. Bank	180½	180
Deutsche Bank	301	298½—98—98½
Disk.-Gesellschaft	253½	293
Dresdner Bank	218	219½—218½
Mitteld. Kred.-Bk.	180	179½
Nationalbank für Deutschland	209	209
Prinz Heinrich	—	—
Argo Dampfschiff	1150	1150
Hamb.-Amer. Pak.	186½	186—86¼—86
dto. Südamerik. D	394	394½—391
Hansa Dampfschiff	322½	316½—17—16—9
Nordd. Lloyd	170½	169¾—167¼
Bismarckhütte	640	620
Bochum. Gußstahl	449¾	458¼—445
Buderus Eisenw.	592½	585—775—581
Dt.-Lux. Bergw.	303½	300—301¾
Gelsenk. Bergw.	320	318¾-317-317½
Harpener Bergb.	438	435¾—434
Hoesch Eisen und Stahl	746	741—736
Hohenlohe Werke	288	275-82½-67-65-66
Kattowitz. Bergb.	324¾	313—305—310
Laurahütte	389	358—50—55-52½
Lothr. Hütten- u. Berg.-Verein	395	390½—386
Mannesmannröh.	556	550—47—49
Oberschles. Eisenbahn-Bed.	324½	317—10½—17-14
dto. Eisenind. C.H.	313¾	308—03—09—7½

	Schluß v. 19.3.	heutiger Kurs
Phönix-Bergbau	571	572—566—567½
Rhein. Braunkohl. und Briketts	637	—
dto. Stahlw.	518	517—510—518
Rombach. Hütten	328½	324—331
Thale Eisenhütte	780	—
Anglo-Cont. Guan.	378	375¼—374½
Elberf. Farbfabr.	436	439¾-37½-39½-8
Th. Goldschmidt	768½	766½—69½—62
Höchster Farbw.	405	414—410—410¼
Oberschl. Koksw.	515	518—503—505
D. Uebersee Elekt.	1023	1025-22-29-25-30
El. Licht- u. Kraft.	227	230—221
Felten & Guilleaume	200	—
Adler-Werke	—	—
Augsb. Nürnberg. Masch.	340½	336—333—356
Gebr. Böhler & Co.	—	—
Daimler Motoren	200½	201¾—03—215
Dynamit A. Nobel	339⅞	338½—8¼—9¼
Hirsch Kupfer	353¾	353—50
Köln-Rottweiler	356½	352—51—55½
Rhein. Metallw.	352	345½—40½
Zellstoff Waldhof	460	555—52—53
Stettiner Vulkan	327	—
Weser Schiffbau	320	318
Deutsche Kaliw.	335½	325½—30
Westereg. Alkali	509	505—08
Neu-Guinea	—	—
Otavi Minen und Eisenbahn	515½	330—25¾—20-15
dto. Genußsch.	477	467-2½-72½-62-5

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	19. März Geld Mk.	19. März Brief Mk.	21. März Geld Mk.	21. März Brief Mk.	Bisheriger Höchstkurs	Friedens-kurs
Holland 100 Gulden	2145.35	2149.65	2115.35	2119.65	4196.00, 27. 1. 20	168.70
Brüssel-Ant. 100 Frk.	451.00	452.00	459.55	450.45	739.25, 14. 2. 20	81.00
Norwegen 100 Kr.	999.00	1001.00	981.50	983.50	1725.25, 17. 2. 20	112.50
Dänemark 100 Kr.	1073.90	1076.10	1058.90	1061.10	1698.50, 27. 1. 20	112.50
Schweden 100 Kr.	1433.55	1436.45	1408.55	1411.45	1998.00, 4. 3. 20	112.00
Finnland 100 finn. M.	158.55	156.95	165.90	166.20	464.50, 4. 3. 20	81.00
Italien 100 Lire	250.95	251.55	248.25	248.75	549.50, 14. 2. 20	81.42
London 1 Pfd. Stlg.	243.00¼	244.00¼	240.25	240.75	350.65, 4. 3. 20	20.30
New York 1 Dollar	62.05½	62.19½	61.55½	61.69½	102.90, 7. 1. 20	4.00
Paris 100 Frk.	433.05	433.95	429.55	430.45	709.30, 20. 2. 20	81.00
Schweiz 100 Frk.	1078.90	1081.10	1072.90	1075.10	1798.00, 27. 1. 20	81.50
Spanien 100 Pes.	869.10	870.90	—.—	—.—	1848.00, 27. 1. 20	80.50
Ostereich 100 Kr.	—.—	—.—	—.—	—.—	40.96, 17. 2. 20	
" abgst. 100 Kr.	17.73	17.77	18.48	18.52	39.75, 10. 11. 19	
Prag 100 Kr	82.25	82.45	82.10	82.30	100.85, 4. 3. 20	
Budapest 100 Kr.	17.68	17.72	19.35½	19.39½	—.—	

Von den Börsen

† Essen, 21. März (Eig. Drahtbericht)

Steinkohle	Nachfr.	Angeb.
Adler	33000	—
Alte Haase	—	12500
Blankenburg	15000	16000
Caroline	—	21000
Carolus Magnus	26500	27000
Constantin der Große	208000	220000
Ewald	175000	181000
Fröhl. Morgensonne	60000	67000
Gottessegen	—	20500
Graf Bismarck	162500	170000
Graf Schwerin	88000	89000
Heinrich	25500	25500
Helene & Amalie	125000	—
Johann Deimelsberg	32250	33500
König Ludwig	167000	173000
Langenbrahm	42000	43000
Lothringen	240000	—
Braunkohle		
Bruckdorf-Nietleben	34000	—
Bernhardshall	—	—
Orange	—	—
Kali		
Alexanderhall	—	61500

	Nachfr.	Angeb.
Beienrode	5000	—
Burbach	—	60500
Carlsfund	—	23500
Desdemona	—	25000
Glückauf b. Sondershausen	61750	63500
Hohenfels	32500	33500
Johannashall	13630	14100
Kaiseroda	—	62000
Neustaßfurt	64500	6550.
Siegfried I	17000	—
Walbeck	21000	2250
Wilhelmshall	—	3500
Wintershall	265000	280000
Aktien-Gesellsch.		
Deutsche Kali-Aktien	—	—
Brauhaus Essen	—	—
Aktienbrauerei Esen	—	—
Glas- und Spiegel-Man.	920	960
Goldschmidt	—	—
Styrumer Eisen	—	—
Uerdinger Waggon	360	368

Köln, 21. März. (Eig. Drahtber.)

Im Frühverkehr wurden gehandelt

	19. 3.	21. 3.		19. 3.	21. 3.
Engländer	244—246	226—242	Schweiz	1080—1080	1065—1070
Franzosen	434—438	420—430	Amerikaner	62.00—63.00	60—61½
Belgier	454—458	440—450	Rumänen	—	—
Holländer	2140—2165	2080—2130	Italiener	—	—

Börsenstimmungsbild

bmz. **Berlin**, 21. März. Drahtbericht von unserem Berliner Börsenvertreter.) Die Einwirkung des Abstimmungsergebnisses in Oberschlesien auf die Börse war nicht günstig und zwar weil die Kreise Rybnik, Pleß und Kattowitz, die für die Lebensmittelversorgung des Industriegebiets von großer Wichtigkeit sind, eine polnische Majorität aufwiesen. Die Befürchtungen, die man daraus für die oberschlesische Industrie zog, hatten eine starke Verflauung sämtlicher oberschlesischer Werte zur Folge, die sich der Gesamttendenz mitteilte. Anderseits trat ein Anziehen der polnischen Mark ein. Von oberschlesischen Werten verloren Bismarckhütte 20, Hohenlohe 28, Kattowitzer 10, Laurahütte 11, Oberbedarf 10 v. H. und Kato 8 v. H. Auch die rheinischen Industriewerte waren infolgedessen rückgängig, besonders Buderus, die 17 v. H., und Mannesmann, die 15 v. H. verloren. Bei Phönix, Gelsenkirchen und Deutsch-Luxemburg hielten sich die Rückgänge in mäßigen Grenzen. Auch Schiffahrtswerte waren gedrückt, vornehmlich Hansa. Ziemlich widerstandsfähig zeigten sich anfänglich chemische Werte, von denen Elberfelder und Höchster Farben leicht erhöht einsetzten, sich aber später nicht behaupten konnten. Goldschmidt gaben um 8 v. H. nach. Elektrowerte waren gleichfalls schwächer mit Ausnahme von Deutsch-Uebersee. Am Metall- und Maschinenmarkt konnten sich anfänglich Daimler nach dem starken Kurssturz am Samstag etwas erholen, sie erfuhren aber späterhin erneute Verflauung. Außerdem ist der Abschlag des Bezugsrechtes zu berücksichtigen. Schwächer lagen auch Orenstein und Rheinmetall, sowie späterhin Deutsche Waffen. Kaliwerte blieben weiter schwach, auch Petroleumwerte gingen zurück. Deutsche Petroleum 680, Deutsche Erdöl 925. Mansfelder Kure gingen um 100 auf 5225 zurück. Ausländische Eisenbahnwerte waren umsatzlos, Baltimore etwas fester. Die Abschwächung setzte sich in der zweiten Börsenhälfte weiter fort und kam erst gegen Schluß der Börse zum Stillstand, als die Baissespekulation leichte Deckungskäufe vornahm. Auch der Einheitsmarkt war schwächer. Am Geldmarkt wurden große Umsätze in polnischen Noten getätigt, die von 8,85 auf 9¼ stiegen. Kriesnoten 13¾, Dollar 61, Rumänen 83½, Holländer 2120, Engländer 241½, Franken 429, österreichische Kronen 10.80.

Berliner Produktenbörse

bmz. **Berlin**, 21. März. (Eig. Drahtb.) Die Haltung von Mais war infolge großen Angebots vom Auslande schwach. In Rauhfutter und Hülsenfrüchten wurden nur geringe Anschaffungen gemacht, da die Forderungen die Unternehmungslust nicht anregten. Seradella und Lupinen wurden nur vereinzelt umgesetzt, Oelsaaten geschäftslos, Platamais nichtamtlich März 133—135, April 122.

Frankfurter Mittagsbörse

ep. **Frankfurt**, 21. März. (Eig. Drahtb.) Trotz des zahlenmäßig für Deutschland günstigen Abstimmungsergebnisses in Oberschlesien ist die Börse schwach, weil die letzte Entscheidung über den Abstimmungswert der Interalliierten Kommission zustünde, die die einzelnen kleineren Teilergebnisse zu ungünstigen Letztentscheidungen für die einzelnen Kreise benutzen könne. Daher sind oberschlesische Werte merklich nachgebend, insbesondere auch, weil das Publikum in optimistischer Erwartung höherer Kurse mit namhaften besten Verkaufsaufträgen am Platze war. Kato 314 bis 309 Oberbedarf 320—314. Auch der Devisenmarkt, der in den Frühstunden in optimistischer Wertung der eingelaufenen Teilresultate Entlastungsspuren zugunsten des deutschen Zahlungsmittels gezeigt hatte, ist wieder ungünstig beeinflußt und zeigt wieder anstrebende Kurse für Auslandsdevisen. Kabel Neuyork 61⅜ nach 59⅞. Dollarnoten 61¼ nach 59⅝. Auch Holland wieder fester 2140 nach 2100. Schweiz ziemlich ruhig, aber ebenfalls anstrebend 1075 nach 1055. Das Gesamtbild der Effektenmärkte ist durch den Ausfall der oberschlesischen Abstimmung ungünstig beeinflußt, insbesondere weil hierdurch die Reparationsfrage weiter kompliziert wird.

Geld- und Wechselkurse

Wien	15. 3.	17 3.
Berlin	1097.00	1126.00
Amsterdam	236.00	244.25
Zürich	116.25	122.50
Kopenhagen	120.75	121.75
Stockholm	48.30	49.05
Christiania	25.55	26.30
London	27.30	27.55
Marknoten	1097.00	1125.00
Prag	**17. 3.**	**19 3.**
Berlin	121.50	121.00
Marknote	121.50	121.00
Wien	10.32½	—.—
Kopenhagen	**18. 3.**	**19. 3.**
Stockholm	131.75	132.25
Christiania	93.00	93.00
Hamburg	9.40	9.40
London	22.65	22.65
Paris	41.00	40.50
Antwerpen	43.00	42.50
Schweiz	—.—	100.75
Amsterdam	199.50	199.50
Helsingfors	15.00	15.00
New York	578.00	578.00

Amsterdam	18. 3.	19. 3.
London	11.36½	11 36½
Berlin	4.65	4.65
Paris	20.22½	20.17½
Schweiz	50.30	50.30
Wien	0.80	0.82½
Kopenhagen	45.02	50.25
Stockholm	68.00	68.25
Christiania	46.75	45.70
New York	2.90½	—.—
Brüssel	21.15	21.07½
Madrid	60.35	—.—
Italien	11.70	—.—
Stockholm	**17. 3.**	**18. 3.**
London	17.26	17.23
Berlin	7.10	7.10
Paris	31.00	31.00
Brüssel	32.00	32.00
Schweiz	78.50	79.50
Amsterdam	152.00	152.00
Kopenhagen	75.50	76.00
Christiania	70.00	70.50
Washington	444.00	440.00
Helsingfors	11.10	11.10

ep Zürich, 21. März. Mittags. (Eig. Drahtbericht).

	19. 3.	21. 3.		19. 3.	21. 3.
Holland	198.50-199.50